

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.

Telephon 639.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regel:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 9. Sept.

Inhalt: Gedicht: Waldeinsamkeit. — Vom Geiz.
— Kurze Regeln zur Erziehung der Kleinen. — Von
den Trinkerinnenheilstätten. — Nervöse Schriftsteller.
— Unkenntnis des Gesetzes. — Ein Zopfabschneider.
— Sprechsaal. — Feuilleton: Eine schöne Seele. (Schluß.)
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Waldeinsamkeit.

Gießer, heil'ger Waldefriede,
Heile du mein wund Gemüte,
Laß mich ruhn weltabgeschieden
Und umgib mit deiner Güte,
Deiner Stille mich, den Matten,
Der sich sehnt nach deinem Schatten!
Kann ich jemals noch gesunden,
Ist's bei euch ihr grünen Hallen.
Schlägt die Welt mir neue Wunden,
Dich, dich such' ich stets vor allen.
Dort beim Quell, dem ewig jungen,
Hab' ich oft mich frisch gesungen!

Ch. Jaggi-Zürchen.

Vom Geiz.

Der Geiz ist eine Wurzel allen Übels“ —
mit diesem bekannten, sehr alten Aus-
spruch ist das, was wir schlechtweg „Geiz“
nennen, nicht vollaus richtig beurteilt;
seine mehr oder mindere Wahrheit erhält der
Satz durch die ihn begleitenden Umstände, auch
durch die Personen, welche in dem Ausspruch
eine unbedingte Wahrheit finden wollen, oder
denselben zu bekämpfen suchen. Wenn „Geiz“
eine Wurzel allen Übels sein sollte, so könnte
dies das Gegenteil von demselben, also eine
zu große Freigebigkeit, noch weit mehr sein. Wie
so mancher hat sein ganzes Vermögen leichtsinnig
hingegen und ist dann selbst an den Bettel-
stab gekommen. Und den Empfängern hat dies
nicht einmal sonderlich genützt, denn wenn der
Mensch müßelos zu Vermögen oder zu irgend
welchen Gegenständen gelangt, weiß er solches
nicht so zu schätzen, als wenn er sich dies müß-
sam erarbeiten muß.

Ich habe wenig nur in meinem Zimmer.
Aber dieses Wenige ist mir ans Herz gewachsen,
weil damit heilige Erinnerungen an liebe Per-
sonen verknüpft sind. Ich möchte diese meist leb-
und wertlosen Gegenstände nicht eher missen, bis
ich einstens die Augen für immer schließe. Darob
große Verwunderung, darob womöglich das mir
unterstellte Prädikat des Geizes. Und nichts liegt

mir ferner als der Geiz. Was könnten wohl
diese oder jene Gegenstände ändern, selbst mir
nahestehenden Personen nützen? Jedes der, wenn
auch entbehrlichen Gegenstände würde eine un-
ausfüllbare, schmerzliche Lücke in meiner Seele
zurücklassen, und von den Empfängern würden
sie mit ganz anderen Augen, mit ganz anderen
Gefühlen und vielleicht nur für eine kurze Zeit
und dann nur auf ihren vermeintlichen oder
wirklichen zu löbenden Wert angesehen werden,
um dann gänzlich ihrem Gesichtskreise zu ent-
schwinden.

Da ist eine alte Uhr, welche der Vater zu
Anfang des Jahrhunderts auf seiner Wander-
schaft sich in der Schweiz selbst kaufte. Wie eine
lange Arbeitszeit mag nicht an dieser Uhr hängen,
zu einer Zeit erworben, wo Uhren noch wirk-
liche Wertstücke waren und die Wohnung eine so
überaus dürftige für den Handwerker. Sie geht
nun seit achtzig und mehr Jahren ununterbrochen,
diese Uhr, ohne nennenswerte Reparatur, weil
das Werk gute, gediegene Schweizer Handarbeit
ist. Ich weiß es, es ist mit dieser silbernen
Spindeluhr kein Staat zu machen; aber die
wirklichen Anforderungen, welche man an eine
Uhr, also an einen Zeitmesser zu stellen hat, er-
füllt sie mit bewundernswerter Pünktlichkeit und
Dauerhaftigkeit, und ich meine, sie thut's noch
in weiteren fünfzig Jahren, wenn ich solche nur
zu leben hätte.

Manch freundlich-begehrender Blick ist schon
auf diese alte, hausbackene Uhr gefallen, und man
hat mir bei ihrem unermüdlichen Gehen doch zu
verstehen geben wollen, daß für mich selbst ja
einmal die Uhr des Lebens ablaufen könnte und
abgelaufen sein wird. Sehr richtig. Und was
dann? Dann entsteht in meinen Pulschlägen
eben keinerlei Stockung mehr, wie mir jetzt wohl
bei dem Gedanken zu Mute wird, es könnte
mir in einer leichten Anwandlung von Milde
dies Lieblingsstück aus dem Zimmer getragen
werden. Jetzt, heute, morgen und übermorgen
noch schreit mich für geizig aus, daß ich mich
von diesem alten Zeitmesser nicht trennen will
— was würde er in euren Händen sein? —
Und so noch anderes. Und so noch vieles.

Da stehen liebe Bücher. Den Extrakt daraus,
die Wahrheitsbeweise für mein Leben, den Trost,
die Beruhigung in schweren Tagen habe ich ihnen
entnommen, und doch ist er noch in ihnen. Ob
auch für andere? Sehr zweifelhaft. Andere
Seelen, andere Meinungen und Ansichten. Wer
ein gutes Buch schneller als gewöhnlich dem
Untergang weihen will, der darf es nur ver-
leihen, und wenn ihm hundertmal die Verjü-

rung wird, dasselbe würde wie „sein eigen“ ge-
halten; ich habe darin vielerlei Erfahrungen und
sehr wenig günstige.

Wohl wandelt mich selbst bei der ersten besten
Verschleuderung der hinterlassenen Bücher eines
Verstorbenen der Gedanke an, was damit bei
Lebzeiten und in richtiger Verwendung mit all
den für ein paar lächerliche Münzen in alle
Windrichtungen zerfliegenden Büchern hätte Gutes
geschaffen werden können. Nun — kommt das
Gute je zu spät? Die Bücher sind und waren
ein Teil, ein geistiges Pflicht- und Erbteil des
Verstorbenen, und sie konnten sich und durften
sich nur mit dem Erbischen seiner Augen von
ihm trennen. Wie vielmals wird solchen Menschen
der Vorwurf des Geizes im Leben gemacht worden
sein — mit Unrecht! Wer gibt mir jetzt, heut
die Gewißheit, daß die vor meinen Augen stehen-
den Bücher anderen auch solchen Trost, solche
Kraft und solche Beruhigung in schweren Stun-
den bieten werden, wie ehemals mir?

Und so wird es unzähligen anderen Men-
schen ergehen; sie werden für geizig verschrien
werden, wo sie bei irgend einem ersten An-
drängen einer flüchtigen Forderung ruhigen und
überlegten Widerstand entgegensetzten. Weiter das
Geld. Hat jeder Mensch die richtige, ruhige
Ueberlegung in Geldsachen? Müßten wir uns
nicht selbst verurteilen, in früheren Tagen öfter
allzu unüberlegt gehandelt und uns in Wir-
nisse des Lebens gestürzt zu haben, wo es besser
unterblieben wäre? Wie so mancher Mensch will
in Verzweiflung übergehen, wenn er eine augen-
blickliche Laune nicht befriedigen konnte, wenn
er selbst die Mittel nicht besaß und andere ihm
diese Mittel nicht augenblicklich darleihen konn-
ten oder wollten. Und dann, wenn der heiße
Wunsch unerfüllt bleiben mußte, dann stellte es
sich heraus, wie so sehr gut es war, daß wir
die Verpflichtungen nicht eingingen, daß wir uns
nicht in Schulden stürzten, daß wir nicht Ehre
und Sonstiges zu verpfänden brauchten.

O, das Leben ist so gestaltungsreich und —
so sehr einfach. Wir werden geizig verschrien,
weil wir uns nicht augenblicklicher Herzens-
wallungen beherrschen lassen; wir werden geizig
verschrien, weil wir uns für spätere Tage einen
Notpfennig zurücklegen, als geizig verschrien
von denen, die all und jeder flüchtigen Regung
ihres Innern folgen und dem Augenblicksbedürf-
nis ihr Bestes opfern, um später so oft Sorge
und Not zu leiden. Wir können als geizig ver-
schrien werden, weil unser Heim uns als das
schönste Heiligtum gilt, weil wir in ihm uns am
wohlsten fühlen, weil wir in diesem unser alleiniger

Herr sind, Herr unserer Gewohnheiten, Herr unserer Neigungen, Herr unserer Ruhe, Herr aller unserer Gedanken. Wir können als geizig verschrien werden, weil wir nicht bei jeder Kleinigkeit, bei jeder geringfügigen Sammlung mit einem Beitrag in den Tagesblättern verzeichnet stehen. — O, wo könnten wir nicht sonst zu diesem Präfixat gelangen, wo wir uns bewußt sind, neben dem eigenen Wohlfühlen auch dasjenige aller anderen Menschen zu wollen, wenn auch nicht in der von anderen gewünschten und beliebten Weise?

Kurze Regeln zur Erziehung der Kleinen

1. Kinder ahnen alles nach, was sie sehen; Sorge deshalb, daß das Kind nur Gutes sieht und hört. Laß es nur mit wohlgezogenen Kindern umgehen. Laß es nicht allein auf der Straße umherlaufen. Wenigstens mußt Du immer wissen, wo Dein Kind ist.
2. Sei immer freundlich gegen die Kleinen in Taten, Worten und Mienen. Leite sie mit Liebe und Freundlichkeit, und suche Dir nicht durch strengen Befehl Gehorsam zu verschaffen.
3. Strafe das Kind nicht im Zorn, denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.
4. Laß das Kind nicht Deine üble Laune entgelten.
5. Behüte seine Seele vor Furcht, Angst und Schrecken, es sei durch Drohung oder Gespenstergeschichten.
6. Erlaube nicht, daß ein Kind von anderen beleidigt, ausgelacht oder verspottet werde. Am wenigsten darfst Du dies selber thun.
7. Lasse das Kind nie einen Augenblick müßig, sondern beschäufte es abwechselnd mit Lernen, Spielen, Arbeiten.
8. Störe es nicht in seiner Fröhlichkeit, wenn es nichts der Gesundheit Schädliches oder Unschädliches vornimmt.
9. Zwinge das Kind nicht, eine Beschäftigung fortzusetzen, wenn es derselben müde ist. (Dies ist aber nur bei kleinen Kindern zu beachten; größere Kinder müssen an Ausdauer gewöhnt werden.)
10. Gib ihm keine andere Beschäftigung, so lange es noch Vergnügen findet an der, welche es gerade vornimmt.
11. Zeige keine Geringschätzung bei den Spielen der Kinder, wenn Dir auch das, was sie sich ausgedacht, albern erscheint.
12. Erheitere das Kind oft durch Vorlesungen einfacher Kinderlieder, Erzählen kurzer, feinem Verständnis angemessener Geschichten, und lasse Dir nachher erzählen und nachsagen. Erzähle ihm von guten Kindern. Lasse es jede Geschichte wiedererzählen.
13. Sprich ihm ein gutes Deutsch vor, aber table es nicht zu streng wegen der Fehler gegen die richtige Aussprache; laß es sich immer ungehindert und freimütig ausdrücken. Wenn ein Laut, ein Wort, ein Satz nicht richtig ist, so sprich ihm nicht spottend nach, sprich ihm richtig vor.
14. Wenn es Dich etwas fragt, was es gern wissen möchte, so sage ihm, was Du von der Sache weißt, und was ihm zu wissen gut ist. Durch Fragen wird es flug. Lache es nie darüber aus, daß es etwas nicht weiß.
15. Heiße es nicht stille sein, wenn es nichts Schlechtes oder Ungezogenes spricht.
16. Laß es nie fluchen oder schimpfen von Dir hören. Dulde durchaus nicht, daß das Kind Schimpfworte in den Mund nimmt.
17. Mache ihm nicht gleich alles vor, lasse es sich recht befehlen, wie man etwas machen könne. Laß es sich recht bemühen, beim Spiel selbst etwas zu erfinden, und hilf ihm dann und wann nach, wenn es nicht darauf kommen kann.
18. Die Spielsachen, die sich das Kind selbst macht, sind ihm die liebsten und daher auch die besten. Darum leite es an, sich selbst Spielsachen zu machen, table sie nicht, so lange es Freude daran hat, seien sie auch unvollkommen und häßlich, wenn sie nur das Kind erfreuen.
19. Laß ihm sein Spielzeug so lange, bis es müde ist, damit zu spielen, dann gib ihm etwas anderes.
20. Gib ihm nicht zu viel Spielzeug.
21. Nimm ihm nicht wieder ab, was Du ihm geschenkt hast.
22. Erlaube ihm nicht, einem andern Kinde etwas zu nehmen oder zu verderben.
23. Erlaube ihm nicht, Tiere zu plagen und zu quälen, z. B. Mücken zu fangen.
24. Verbiete ihm nicht zu viel, nur das, was ihm oder anderen schadet.
25. Was Du ihm versprochen hast, das halte ihm auch. Was Du nicht halten willst oder kannst, versprich ihm nicht. Wenn aber das Kind etwas verspricht, so mußt Du es auch beim Wort halten.
26. Wenn Du dem Kinde einmal etwas verweigert hast, so darfst Du es ihm nicht hinterher geben.

Von den Trinkerinnenheilstätten.

(Eingefandt.)

In Nr. 25 vom 24. Juni 1900 finde ich eine redaktionelle Aeußerung an eine der Trunkfucht ihrer Mutter wegen bekümmerte Tochter, und es wird da eine Ansicht kundgegeben, die wohl gut gemeint ist, doch von einer unrichtigen Auffassung über die Trinkerinnenheilstätten ausgeht. Seit zehn Jahren stehe ich mit solchen Anstalten in direktem Verkehr, und konnte ich mir daher leicht ein Urteil über die Bedeutung solcher Institute bilden. Mit großem Unrecht begegnet man noch vielfach denselben mit Mißtrauen, und wenn man sie, wie mir einstige Trinker und spätere Pfleger selbst geäußert haben, als Zwangsanstalten betrachtet oder in ihnen Institute sieht, deren Insassen sich mit ewiger Schande bedecken, so zeigt das zu deutlich, wie verkehrt man über sie denkt. Leute, die solche Meinung teilen, sollten vorerst einmal sich durch einen Besuch derartiger Heilstätten überzeugen, was eigentlich da getrieben wird, und nachher wird eine bessere Anschauung Platz gegriffen haben. Die Trinker- und Trinkerinnenheilstätten verdienen warme Unterstützung seitens aller Freunde der Menschen und der Wohlfahrt der Familien. Wir hatten schon oft Gelegenheit, das Anstaltsleben genau beobachten zu können, und dürfen wir frank bekennen, daß der Aufenthalt für die Pfleger nicht im mindesten zur Qual wird; im Gegenteil, der richtige Trinker und die Trinkerin erwachen aus ihrem durch lange Trunkfucht geschaffenen, oft traurig verkommenen Zustand; es wird in ihnen die Willensstärke, wieder ein rechtes Glied der menschlichen Familie zu werden, neu belebt. Die Heilresultate ergeben, daß durchschnittlich 60—70% der Pflegerlinge von Trinker und Trinkerinnenheilstätten abhinent bleiben. Welche Wohlthat in diesen Zahlen liegt, wissen die am ehesten zu schätzen, welche Trunkfuchtige als Familienglieder nennen müssen. Und dann noch eins! In unserer, vom Humanitätsdusel befallenen Zeit redet man von der Trunkfucht als einer Krankheit und nicht als einem Laster, was sie eigentlich ist. Gewiß liegen ihr oft auch krankhafte Erscheinungen zu Grunde, doch im großen und ganzen muß sie als ein Laster bezeichnet werden, dem gesteuert werden muß. Trunkfuchtige garfäulend behandeln, führt nicht zum Ziele, sie zu heilen. Wir wissen aus Erfahrung, daß namentlich Trinkerinnen zwangsweise in Anstalten verbracht werden müssen; aus eigenem Antrieb will sich zu Hause keine bessern. Soll also eine Trunkfuchtige geheilt werden, müsse man sich nicht, sie einer Anstalt zu übergeben, wo sie bei regelmäßiger Lebensweise ohne Alkohol sich wieder an ein geordnetes Leben gewöhnt und ihre Fehler einsehen lernt. Wie unendlich viel Gutes stiftete nicht schon die Trinkerheilstätte Ellikon und das Trinkerinnenasyl Blumenau in Steg-Zischenthal! Wie so viele sind beiden dankbar dafür, daß sie ihnen wieder liebe, brave Familienglieder zurückgegeben haben!

Daß eine Privatpension besser geeignet sei, die Trunkfucht zu heilen, ist gewiß unrichtig. Solche Personen müssen eigens behandelt werden, unter steter Aufsicht sein, was in einer Familie in der nötigen Weise geschehen kann. Und dann noch die Kosten! Es gehört schon eine besondere Freude dazu, Trinker oder Trinkerinnen kurieren zu wollen, und die will und muß gehörig bezahlt werden. In einer Anstalt ist das anders. Der tägliche Preis variiert zwischen zwei und drei Franken. Wir kennen mehrfache Beispiele, daß in Familien Versuche zur Besserung gemacht wurden, die aber erfolglos blieben, worauf dann mit gutem Erfolg die Heilanstalt in Anspruch genommen wurde.

Wer also Trunkfuchtige wieder auf gute Wege bringen will, der weise sie in eine Anstalt, deren es ja in der Ostschweiz eine gibt, die freundliche „Blumenau“ in Steg-Zischenthal im zürcherischen Töschthal, die in jeder Hinsicht empfohlen werden darf.

Nervöse Schriftsteller.

In der „Revue Bleue“ finden wir interessante Mitteilungen aus dem Leben französischer Schriftsteller, aus denen man entnehmen kann, daß die große Mehrzahl derselben an überreizten Nerven litt. Um mit George Sand zu beginnen, so spricht diese in ihrer Selbstbiographie selbst von ihren Hallucinationen. Als junges Mädchen hatte sie sich das Bild eines fiktiven Gottes geschaffen, den sie Corambo nannte; sie betete ihn wie ein wirkliches Wesen an und widmete ihm einen wahrhaften Kultus. Alfred de Musset war auch nicht frei von nervösen Anfällen und traf sogar einmal Anstalten, sich das Leben zu nehmen. Dasselbe gilt von Lamartine, in dessen hinterlassenen Papieren sich folgende Bemerkung fand: „Tag und Nacht brachte ich oft damit zu, nach einem Mittel zu suchen, das mich einem Leben entreißen könnte, das ich nicht mehr

zu ertragen im Stande war.“ Von dem berühmten Romancier Flaubert erzählt Guy de Maupassant: Immer in Erregung, machte ihn die geringste Berührung vor Schmerz erzittern. Er kam oft zu einem solchen Grad von Erbitterung, daß er das ganze menschliche Geschlecht hätte zerstören wollen. Die Nervosität Edmond de Goncourt ist bekannt. „Unser Wert“, schreibt er einmal an seinen Bruder, „beruht auf der krankhaften Nervosität.“ Um ihre Sensibilität zu erhöhen, sieht man die Schriftsteller oft zu künstlichen Mitteln greifen und sich an alkoholischen Genüssen berauschen. Dieses Mittel war übrigens schon im Altertum beliebt. „Der Dichter Meschlos“, sagt Plutarch, „schrieb seine Tragödien beim Trinken, wenn er schon voll des Weines war.“ Die modernen französischen Romanschriftsteller greifen nicht nur zum Wein, sondern zum Absinth, zum Opium und Haschisch. Baudelaire, der sich an Edgar Allan Poe anlehnt, suchte die Inspiration im Opium und Haschisch und ging daran zu Grunde. Im Jahre 1845 bildete sich in Paris ein Haschischklub, der von Litteraten, die Hallucinationen suchten, frequentiert wurde. Guy de Maupassant hat, wie kürzlich bekannt geworden ist, lange Zeit sich dem Genuß solcher künstlicher Anregungsmittel der Phantasie überlassen, in einer Zeit, da sie ihm schädlicher waren, als jedem anderen. Als ein Bekannter ihm einmal Glück wünschte zu der virtuosen Schilderung der Eifersucht in seinem Roman „Pierre und Jean“ antwortete Maupassant, daß er nicht eine Zeile davon hätte schreiben können, ohne sich mit Methy zu berauschen. Diese Gewohnheit künstlicher Anregung ist weniger selten, als man gewöhnlich annimmt.

Unkenntnis des Gelezes.

Von einem deutschen Verleger wird uns geschrieben: Deutschland ist das Land, in dem am meisten Uebersetzungen erscheinen, und an dieser Industrie sind vorzugsweise Frauen, namentlich frühere Lehrerinnen oder Gouvernanten beteiligt; aber leider macht man die häufige Erfahrung, daß darunter manche entweder keine Kenntnis der internationalen Urheberrechtsgeetze besitzen oder es mit der Uebertretung derselben nicht genau nehmen. Erst in der jüngsten Zeit habe ich wieder zwei Uebersetzerinnen auf Eingriffen in meine Verlagsrechte getroffen, die eine hat eine unautorisierte Uebersetzung des Barriesschen „Ein Fenster in Thoms“, die andere eine der berühmten Detektivgeschichten von G. Doyle erscheinen lassen. Diesen Fällen reißen sich frühere Erfahrungen ähnlicher Art an; beispielsweise erhielt ich einmal das Angebot der Uebersetzung eines Saggardischen Romanes, den eine Dame in einer großen Berliner Zeitung hatte erscheinen lassen. Auf meine Erkundigung bei der Uebersetzerin, ob sie die Autorisation besitze, mußte sie gestehen, daß das nicht der Fall sei, und als ich ihr riet, die Autorisation nachträglich zu erwerben, nahm es mir die industrielle Dame sichtlich übel, daß ich ihr die Augen geöffnet hatte, indem ich sie auf ihren Delikt aufmerksam machte. In sämtlichen zu meiner Kenntnis gelangten Fällen dieser Art stellten sich diese Frauen auf den Standpunkt der Unkenntnis der Litteraturverträge oder redeten sich sonst wie aus; die eine überfetzte, um sich ihr Taschengeld zu verdienen, die andere für wohltätige Zwecke, eine dritte, um als Witwe ihre Kinder durchzubringen! Häufig gaben dieselben ihre Uebersetzung als „Bearbeitung“ aus. Sie bilden sich offenbar ein, Stoff und Inhalt einer Erzählung sich aneignen zu dürfen, wenn sie denselben nur eine freie Wiedergabe zu teil werden lassen, und einzelne gehen dabei in der Ausbeutung so weit, sogar den Namen des Autors zu verschweigen. Selbstverständlich stellen auch männliche Uebersetzer ihr Kontingent zu dieser unlauteren Uebersetzungsindustrie. Wie viele Fälle von Verletzung des Urheberrechtes fremder Autoren mögen gar nicht zur Kenntnis der Geschädigten kommen, da die letzteren meist nur ganz zufällig Kunde von dem Eingreifen in ihre Rechte erlangen! Die Uebertretung auf diesem Gebiete haben sich mit der Ausbreitung der Litteraturverträge naturgemäß gehäuft, da es jetzt nicht mehr viel herrenloses Gut gibt, und so dürfte es an der Zeit sein, daß einmal in der Presse auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht wird. Die letztere selbst kann zur Verbesserung des Zustandes wesentlich beitragen, indem sie allen Angeboten von Uebersetzungen und „Bearbeitungen“ gegenüber eine scharfe Kontrolle bezüglich der Autorisationsfrage anstellt.

Ein Bopfab Schneider.

In Schaffhausen wurde einem Mädchen während der Nacht von ruchloser Hand der prächtige Bopz, um dessen willen es in der ganzen Stadt bekannt war, abgeschnitten. Der Dieb hatte sich über eine Holzbeige hinauf in das Zimmer des Mädchens geschlichen. In seiner Arbeit gestört, ließ er dann den Bopz auf dem Fenstergesimse liegen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesunde oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5584: Was halten gütendende Leserinnen von nachstehender Sache: Ich bin als Halbpensionärin zur Erlernung der Sprache in einer Pension. Ich habe nur die Hälfte des normalen Pensionspreises zu bezahlen und muß daher in den Stunden, welche die Zöglinge haben, die Zimmerarbeiten besorgen, sowie glätten und flicken. Nun brauche ich aber zu diesen Arbeiten viel mehr Zeit, als daß ich sie in den freien Stunden bewältigen könnte, oft ist es so viel, daß mir kaum eine Stunde bleibt, um am Unterricht teil zu nehmen. Auf diese Weise entziehen mir aber so viele und große Viden, daß ich gar keinen Zusammenhang und auch keine Freude mehr habe. Zudem bin ich des Nachts müde und kann meine Aufgaben nicht ohne Mühe machen. Ginge es nun nicht an, daß ich den Vorschlag machte, gegen mäßigen Lohn als Zimmermädchen zu arbeiten und auf die Berechtigung zum Unterricht zu verzichten? Ohne einen Unfall noch von anderer Seite wäre ich nicht, meinen Verwandten, die nur sehr ungern den Pensionspreis für mich bezahlt haben, diesen die Schläge tun zu thun. Ich weiß, daß ich meinen Verwandten hätte schreiben sollen, ehe sie den zweiten Teil des Halbpensionspreises bezahlen; ich fand aber leider nicht den Mut zu der unangenehmen Eröffnung. Für gütige Meinungsäußerung wäre herzlich dankbar.

Eine junge Leserin.

Frage 5585: Unsere weiblichen Angestellten haben jede Woche den Samstagnachmittag frei zu eigener Verfügung und zwar bei vollem Wochenlohn. Nun wird uns von einer Seite das Ansuchen gestellt, überdies noch Ferien zu geben. Das erscheint uns zu viel verlangt. Wir sind den Ferien nicht entgegen, aber dann muß der freie Samstagnachmittag wegfallen, was ja im Jahre 26 Arbeitstage ausmacht. Beides zusammen können und wollen wir nicht gewähren. Wie denken einsichtige Leser darüber?

Eine junge Leserin.

Frage 5586: Ist es möglich, in einer Stadt als tüchtige Näherin, die daheim arbeitet, seine Existenz zu finden? Im Kundenhaus findet man leicht Arbeit zum Flicken; die Berechnung für solche Arbeiten außer dem Haus findet man aber teuer, und das Ausgehen der Nähen und Flickarbeiten behagt mancher Hausfrau nicht. Für freundliche Anleitung dankt bestens.

Milesterin in W.

Frage 5587: Sind gedörrte Küchentrücker nach Art des Thees in verschlossener Blechbüchse aufzubewahren, oder sind sie in kleinen Bündeln an luftigem Orte zu halten? Für guten Rat dankt bestens.

Eine junge Unterhändlerin.

Frage 5588: Wie können abgetragene schwarze Ledertaschen wieder aufgetuscht werden?

u. z.

Frage 5589: Auf welche Art, beziehungsweise durch welche geeignete Anschaffung kann in einem Hause, in welchem ein Badezimmer nicht vorgesehen ist, die Ermöglichung von gewöhnlichen Bädern am zweckmäßigsten und ohne allzu große Herstellungskosten erzielt werden? Ist die sogenannte Schaumbadwanne vom der Firma Moosdorf u. Hochhäuser in Berlin empfehlenswert? Für gütige Auskunft dankt bestens.

Junge Annoncistin M. A.

Frage 5590: Ist eine verheiratete Leserin so freundlich, mir zu sagen, ob auf Früden aufgelegene Stangenbohnen an der Sonne gedörrt oder im Schatten getrocknet werden? Auch wäre ich recht dankbar für ein gutes Rezept zu Gelee und Marmelade von sauren Wespeln.

Dankbare Leserin.

Frage 5591: Durch eine eigentümliche Verkettung von Umständen bin ich dazu gekommen, mich mit einem Manne zu verloben, dessen Wesen mir bei näherem Kennenlernen nach verschiedenen Richtungen völlig widerspricht. Ich bin nun der Meinung, daß eine rasche Lösung des Verhältnisses das einzig Richtige sei. Es wird mir aber von einer bei der Sache interessierten Seite die Pflicht nahegelegt, die Verlobung wenigstens für so lange äußerlich aufrecht zu erhalten, bis zwei jüngere, seit kurzem ebenfalls verlobte Geschwister meines Bräutigams in den Hafen der Ehe eingelaufen seien. Dieser Wunsch ist mir der unumstößlichste Beweis für den spekulativen Hintergrund, aus dem die Werbung hervorgegangen ist. Sollte es bei dieser festen Überzeugung nun wirklich meine Pflicht sein, als Boden für die falschen Schlüsse und Berechnungen anderer zu dienen? Es ist ja mehr als genug, daß man unwillkürlich oft zum Spekulationsobjekt gemacht wird. Darf man aber einem ernsthaft denkenden Menschen zumuten, mit vollem Bewußtsein für andere eine solche Rolle zu übernehmen? Um gütige Meinungsäußerungen von Erfahrenen und Gütendenden bitte.

Eine Mitlesende.

Antworten.

Auf Frage 5564: Energie, nicht erwidern wollen, dürfte nötig sein. Ich glaube, mit Thee und Kaffee erreichen Sie weniger, als wenn Sie sich ganz ernsthaft sagen: ich will nicht einschlafen, ich muß meine Pflicht thun.

u. z.

Auf Frage 5567: Es ist traurig, wenn eine Mutter mit einem sechs Jahre alten Kind nicht fertig wird. Das Schreienlassen und Davongehen ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die Nachbarschaft.

u. z.

Auf Frage 5568: Ob, Ob, es gibt ja dies Jahr gottlob in Fülle. Neben der Arbeitszeit rasches Gehen oder häusliche Arbeit.

u. z.

Auf Frage 5573: Lassen Sie Ihre Kinderchen nur ruhig auf der Veranda oder im Garten schlafen. Ich ließ meine Kinder auch so viel als möglich im Freien schlafen, ohne die Deckchen zu verstopfen. Wenn Sie vorsichtig sind und den Kinderwagen nicht fest an eine Laubwand stoßen, sondern frei im Schatten lassen, dann passiert sicher dem Kindchen nichts. Schwärmer gehen selten an den Körper, Käferchen und Spinnen kriechen wohl mal übers Bettchen, aber richten keinen Schaden an.

u. z.

Auf Frage 5577: Auch ohne Hilfsmittel wachsen Haare wieder nach, die in Fieberkrankheiten ausgegangen sind. In einem Fall in meiner Umgebung gingen alle Haare aus infolge Gesichtstriebe. Die betreffende Person rieb sich zweimal in der Woche, später nur einmal und in der Folge nur einmal per Monat den Haarboden mit Petrol ein und hat prächtigen Haarwuchs. Unangenehm ist allerdings der Petroleumgeruch.

u. z.

Auf Frage 5578: Echte Schildpattkämmen sollten nicht spalten. Hornkämmen haben den Fehler, zu spalten und dagegen läßt sich nichts thun. Imitationen in Celluloid sind recht hübsch und billig. Allerdings kämmen sich die Zähne ungleich; dem läßt sich aber leicht abhelfen, wenn man die Nadeln oder Kämme auf eine mäßig warme Herdplatte legt, wo sie weich werden und dann in die richtige Lage gebracht werden können. Nur ist Vorsicht nötig, weil Celluloid sich sehr leicht entzündet.

u. z.

Auf Frage 5580: Die Wahl der Angestellten steht dem Inhaber der Firma, also dem Manne zu, und ein niedriger Preis für die Pension mag als einen Teil des Salairs betrachtet werden. Ueber die Wahl der Hausgenossen sollte zwischen Mann und Frau Uebereinstimmung herrschen; sind beide uneinig, so ist der Entscheid schwer zu treffen. Wollen Sie einen guten, auf Erfahrung gegründeten Rat annehmen, so be- zähmen Sie Ihre Eifersucht und ändern nichts am gegenwärtigen Zustand; an den Leuten, mit denen man beständig umgeht, entdeckt man bald kleine Schwächen, und die Dame wird ihrem Manne so schneller ver- leiden, als wenn Sie diesem Verkehr ein Hindernis entgegenstellen.

Fr. M. in W.

Auf Frage 5580:

Eifersucht ist eine Lebensschaff, die mit Eifer sucht, was Leben schafft.

Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht steht die Sache so, daß eine Frau, die mit dem Manne in dessen Ge- schäft mitarbeitet, in ihrer diesbezüglichen Eigenschaft auch ein „maßgebendes“ Wort bei der Wahl der Angestellten mitzusprechen hat, nicht aber diejenige Frau, die nur dem Haushalte vorsteht; eine solche wird sich mit der beratenden Stimme besten Falles be- gnügen müssen. Wenn nun auch Ihr Mann angenehme Ge- sels- und Unterhaltungsgenossen recht hoch, sogar un- gemein hoch in Anspruch bringt und dabei wohl auch noch dafür sorgt, daß Geist und Gemüt daneben nicht zu kurz kommen, so kann man ihm nur voll und ganz Beifall geben und es sehr begreiflich finden, daß er für solch wohlthätigen Sittenunterricht einen kleinen Gegenwert in Reduzierung des Pensionspreises bietet. Wie unangenehm kann z. B. feinfühligsten Personen so ein „Schmager“ sein. Wenn mancher wüßte, wie sehr ihn diese Untugenden an Fortkommen hindert, er gäbe viel darum, wenn ihn jemand zur rechten Zeit eines bessern belehrt hätte. Ich würde Ihnen entschieden raten, eifern Sie der Witwe in allen ihren Vorzügen nach, und trachten Sie danach, ihn darin womöglich noch über zu werden; Sie werden soweit mehr Ge- winn davon tragen, als wenn Sie sie aus ihrer Stellung zu vertreiben suchen.

Mtg. Formia.

Auf Frage 5581: So gut man sagt, was der Mensch ist, das ist er, so gut dürfte man sprechen, wie der Mensch ist, so ist er. Jemand, der mit Sorgfalt und Anstand ist, wird auch sonst in seinem Leben ordentlich sein und etwas auf sich halten und dadurch es zu etwas bringen. Menschen aber, die in ihrer Art und Weise des Lebens nachlässig und unsauber sind und dazu gar dabei noch Eitelkeit von sich geben, wie gewisse Tierlein am Tröge, werden sich auch in anderen Dingen gehen lassen und darum hinter anderen zurückbleiben müssen. Ihre Schwägerin würde daher wirklich sehr gut thun, ihren Kindern in dieser Hinsicht entschieden mehr Aufmerksamkeit zu schenken, indem die Eltern gemeinschaftlich mit den Kindern essen, selbst auf die Gefahr hin, etwelche geschäftliche Einbuße zu erleiden. Dieser Schaden würde immerhin kleiner sein, als der in jener Hinsicht durch zu wenig Sorgfalt entstehende. Wahrscheinlich aber läßt das erstere Risiko sich durch eine andere Zeiteinteilung vermeiden, so daß das eine getan werden kann, ohne daß das andere deswegen unterbleiben muß. Bei beiderseitig gutem Willen läßt sich viel machen.

Mtg. Formia.

Auf Frage 5581: Vom Geschäft muß am Ende die ganze Familie leben; bei dem gegenwärtig so scharfen Kampf ums Dasein müssen alle Mittel auf- gewendet werden. Es gibt aber gewiß eine Haus- ordnung, nach welcher die Kinder anständig und unter Ueberwachung (meinetwegen eines Dienstmädchens) zu essen bekommen; wäre ich an Ihres Bruders Stelle, ich hätte gleich einen gangbaren Ausweg gefunden.

Fr. M. in W.

Auf Frage 5582: Wie leichtsinnig wird doch ge- heiratet und werden die allerersten und wichtigsten Fragen verparat auf die Zeit, wo es zu spät ist! Natürlich sind Sie moralisch zu keinerlei weiteren Leistungen verpflichtet, aber gesetzlich hat der Mann über die Verwendung von Vermögen und Einkommen zu bestimmen, und die Scheidung, die das Beste wäre, wird nicht ganz so leicht gehen, wie Sie meinen. Stellen Sie Ihrem Manne ernsthaft vor, daß in der bisherigen Weise alle elendiglich zu Grunde gehen müssen, daß es

für eine Aenderung die allerhöchste Zeit ist, und daß er eilrigt sehen soll, eine wenn auch schlecht bezahlte Stelle als Angestellter zu bekommen, was der einzige Weg zur Rettung ist.

Fr. M. in W.

Auf Frage 5582: Daß ein Mann sein Geschäft lediglich „als Sport“ betreibt, ist kaum denkbar. Viel eher ist anzunehmen, daß das Betriebskapital zu klein ist oder war, oder sonst nicht rationell angefaßt wurde. Veranlassen Sie Ihren Mann, die Schläge von be- freunden Sachverständigen unterfragen und konstatieren zu lassen, wo eigentlich der Fehler liegt, und je nach dem Befund können Sie erst die gebachte Proposition machen oder vielleicht durch entsprechende, eingreifende Beihilfe mit Rat und That das Geschäft berathen lassen, daß es für die gesamte Familie eine Segensquelle wird. Geschäftsliquidationen führen eben oft zu großen, nie wieder einzubringenden Verlusten, zumal sich oft der frühere Inhaber eines solchen mit dem besten Willen nicht mehr in anderen Lagen und Verhältnissen zurecht- finden kann.

B. Seewart.

Auf Frage 5583: Wenn die betreffende Tochter mit dem angebotenen Frühstück, welches allen An- forderungen entspricht, nicht zufrieden ist, so soll Ihre Frau Schwester dem Pensionat beantragen, es sei jener für solange, als sie nicht zur Verarmung kommt, ent- weder nichts oder höchstens Wasser und Brot zum Frühstück zu verabreichen; die Tochter wird dadurch hundertmal weniger Schaden an der Gesundheit leiden, als durch die unvernünftigen Sendungen von Chokolade und Süßigkeit, welche ihr bestenfalls den Magen ver- derben und sie in ihrem Eigensinn bestärken, also auch den Charakter ungünstig beeinflussen. Obfindungen sind eher am Platze, aber auch solche sind zu unter- lassen, bis die Tochter zu besserer Einsicht kommt und folgsam wird.

Mtg. Formia.

Auf Frage 5583: Im allgemeinen ist die Klage, daß man in der französischen Schweiz zu wenig zu essen bekommt, und daß man daher von zu Hause mit Schwaren nachhelfen muß. Ist aber in dem Hause, in welchem Ihre Nichte ist, das Frühstück in der That (und nicht bloß auf dem Prospekt) so reichlich, wie Sie das schildern, so soll das Mädchen bis zum Mittag- essen nichts mehr bekommen, und wird das Frühstück morgens frühzeitig eingenommen, so ist das sehr ge- sund. Alle langlebigen Leute sind Frühstückstheer.

Fr. M. in W.

Fenileton.

Eine schöne Feele.

Roman von Florence Marryat.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluss.)

ber alles blieb still. Felicia versuchte die Thürflinte zu bewegen. Vielleicht waren ihre Befürchtungen grundlos, und er war ausgegangen, ohne daß es die Frau be- merkt hatte.

Aber die Thür war und blieb geschlossen, ob von innen oder außen, vermochte sie nicht festzu- stellen; jedenfalls war der Eintritt unmöglich. Schnell lief sie die Treppe wieder hinunter und trat an die Frau heran, die noch in der Thür stand.

„Ich erhalte keine Antwort, ich bin sehr ängst- lich und muß sehen, woran es liegt. Wollen Sie jemand holen, der für mich die Thür öffnet? Reich- lich will ich die Arbeit lohnen!“

„O gewiß,“ entgegnete die Frau, „mein Mann ist unten und wird stolz sein, Ihnen helfen zu können. Höre Will,“ fuhr sie fort, die Küchentreppe hinunter- laufend, „hier ist eine Dame, die den jungen Mann von oben kennt, und seine Thür ist zu, und sie möchte hinein. Komm und hilf ihr. Es wird ge- wiß nicht Dein Schaden sein. Der oben will nicht antworten, und sie denkt, es ist irgend etwas nicht in Ordnung mit ihm.“

Auf diesen Ruf erschien ein Mann in xpend- ärmeln, eine kleine Pfeife rauchend.

„Würde mich nicht wundern,“ bemerkte der Mann gelassen, ihrer ansichtig werdend, „die letzten Wochen war er immer für sich, und viel ist, glaube ich, in dieser Zeit nicht über seine Lippen gekommen.“

„Um Gottes willen, kommen Sie schnell,“ rief Felicia, „oder wir werden zu spät eintreffen.“

Mit diesen Worten ging sie schnell die Treppe vor ihm hinauf, während er zu ihrem Entsetzen mit größter Gemächlichkeit folgte. Leben oder Tod schien diesen Leuten nichts zu bedeuten, vielleicht weil sie so wenig hatten, daß ihnen das Leben wert machte; aber für sie hing ja von seinem Leben oder Tod alles ab!

Als der Mann mit der Pfeife im Mund end- lich oben angelangt war, macht er mit der Thür kurzen Prozeß, das heißt, er stemmte das Knie da- gegen und drückte sie ein.

„Gerade wie ich dachte! Es ist alle mit ihm!“ sagte er, eintretend. Felicia folgte ihm. Dort lag Archibald Marmith auf der bloßen Diele, gleich wie der Tod, mit geschlossenen Augen.

„Guten Sie einen Arzt, so schnell als möglich, den ersten besten, hier ist etwas für Ihre Mühe,“

sprach Felicia schnell im Flüstertone, abermals ein Geldstück in die Hand des Mannes legend.

„Soll geschehen,“ entgegnete er, die Treppe langsam hinuntergehend und seiner Frau berichtend, daß der Mann dort oben wohl keine neuen Schuhe mehr brauche, „denn die seine Dame schickt mich, einen Knosensäger zu holen, der ihm das Totenattest ausstellt.“

Währenddem kniete Felicia an Archibalds Seite nieder, lieblosend sein schönes, dichtes Haar streichelnd. Sie hatte die Hoffnung auf sein Wiedererwachen fast aufgegeben, fühlte sich aber stark genug, um alles zu thun, was im menschlichen Bereiche lag, um ihn vielleicht vom Tode zu erretten.

Wie schön sah er aus — viel schöner als damals, nach jenem verhängnisvollen Unfall, da ihr Auge ihn zuerst erblickte. Sie beugte sich nieder, um einen Kuß auf seine marmorbliche Stirn zu drücken und flüsternde Worte der Liebe in sein Ohr. Es mochten wohl zwanzig Minuten vergangen sein, da vernahm man Tritte auf der Treppe, und der Mann kehrte mit einem Arzt zurück. Dieser, offenbar ein Armendoktor, machte zwar auf Felicia keinen gerade vertrauensverwekkenden Eindruck; aber er war doch ein Helfer in der Not.

Er nickte Felicia zu, kniete nieder und legte seine Hand auf Archibalds Herz.

„Er ist nicht tot,“ sagte er darauf kurz, „aber sehr nahe daran. Sind Sie eine Verwandte des jungen Mannes?“ fragte er dann, sich Felicia zuwendend.

„Nein, aber seine Mutter schickt mich,“ entgegnete sie.

„Der Fall ist höchst einfach, Hunger ist die Ursache, daher Kraftlosigkeit bis zum Aeußersten. Der Magen ist vollständig leer, dazu die Kälte —“

„Ja, ja; aber was müssen wir thun?“ rief Felicia in höchster Seelenangst.

„Er muß fest zu Bett liegen und so lange gut genährt werden, bis er sich wieder erholt. Kommen Sie hieher, lieber Mann,“ sprach der Arzt zu dem Vermieter, „helfen Sie mir, den Herrn aufs Bett legen, und dann gehen Sie und besorgen mir guten Brantwein, Milch und frische Eier!“

Sie legten den leblosen Körper des armen Archibald auf das dürftige Lager, und nach kurzer Zeit waren die gewünschten Dinge herbeigekost.

Mit Felicias Hilfe schlug der Arzt die Eier auf, mischte sie mit Milch und Brantwein und versuchte, einen Theelöffel voll davon dem Bewußtlosen einzufüllen. Aber der Versuch erwies sich als nutzlos. „Sind Sie davon überzeugt, daß er noch lebt?“ fragte Felicia leise.

„Gewiß, Madame; aber es dürfte noch einige Zeit vergehen, ehe er im Stande ist, zu schlafen. Er muß seit Tagen ohne Nahrung sein. Was dachten eigentlich seine Verwandten und Freunde, daß sie es so weit mit ihm kommen ließen?“

„Wir ahnten nichts davon — er verschwiegte uns alles,“ entgegnete sie mit zitternder Stimme. „Er ist unglücklich in seinem Beruf gewesen und war zu stolz, um uns von seinen Mißerfolgen in Kenntnis zu setzen. Ganz zufällig kam ich diesen Morgen hieher, wenig ahnend, daß ich ihn in diesem Zustande finden würde!“

„Jedenfalls für ihn ein äußerst glücklicher Zufall,“ entgegnete der Arzt; „denn, wenn Sie ein oder zwei Stunden später gekommen wären, hätte ich für nichts einstecken mögen.“

„Ach! Wenn es nicht nur auch jetzt schon zu spät ist,“ sprach Felicia, mühsam ihre Thränen unterdrückend,

„Nein, das heißt, wenn er sorgfältig behandelt wird, durch Sie selbst oder durch eine gute Krankenpflegerin. Die größte Sorgfalt ist geboten. Theelöffelweise muß ihm die Nahrung zugeführt werden und so oft als möglich. Ist er erst im Stande, die Nahrung zu sich zu nehmen und zu behalten, so wird er schon nach zwölf Stunden ein anderer Mensch sein. Können Sie hier bleiben? Es ist freilich kein Aufenthalt für die Dame —“

„Ich bleibe hier,“ entgegnete Felicia schnell und bestimmt, Hut und Mantel ablegend. „Aber Sie werden wiederkommen, nicht wahr?“

„Gewiß. Heute nachmittags sehen Sie mich wieder. Kann ich Ihnen vielleicht irgendwie behilflich sein?“

„Ja! Bitte senden Sie diese Depesche an meine Adresse, damit mein Mädchen hier zu mir kommt,“ sprach Felicia, ihm eine mit Bleistift geschriebene Notiz überreichend. „Sie wird alles Fehlen besorgen, dessen Mr. Nasmyth bedarf. Wann glauben Sie wohl, daß er transportiert werden kann?“

„Vielleicht noch heute abend, das hängt alles von der Ernährung ab. Gehen Sie ihm jetzt wieder einen Theelöffel voll. So! Bravo! Sehen Sie, er kommt zu sich! Er bewegt die eine Hand!“

Zu Felicias unendlicher Freude ging plötzlich ein Zittern durch den Körper des Kranken; dann hob ein Seufzer seine Brust, und er blickte darauf erstaunt um sich.

„Ruhig, mein Herr, ganz ruhig liegen,“ sprach der Arzt, sogleich seine Hand auf die Schulter des Patienten legend. „Sie sind bei weitem noch nicht stark genug, um sich aufzurichten.“

„Wo bin ich?“ fragte Archibald. „Und wer sind Sie?“

Bei diesen Worten suchte sich Felicia hinter der Bettstelle zu verbergen.

„Sie befinden sich in Ihrem Zimmer, Sir,“ sprach der Arzt, „und ich bin Ihr ärztlicher Ratgeber. Sie erwachen eben aus einer bedenklich tiefen Ohnmacht, und Sie müssen sich vorläufig schonen. Es ist jedoch nichts Angstliches, und Sie werden bald wieder wohl sein.“

„Weshalb mischen Sie sich denn ein, weshalb überlassen Sie mich nicht meinem Schicksal?“ fragte Archibald matt. „Ich dachte, alles Elend wäre zu Ende, und nun fängt es wieder an!“

„Nach einer Stunde werden Sie anders sprechen,“ rief der Arzt, „und dann werden Sie sich nicht mehr beklagen, daß Hüße so zur rechten Zeit kam!“

„Das sagen Sie, weil Sie nichts von mir wissen!“ bemerkte Archibald, sein müdes Antlitz der Wand zulehnend und tief seufzend.

Dieser Seufzer ging Felicia zu Herzen. Sie sehnzte sich danach, ihm zu sagen, daß sie bei ihm sein, daß sie ihn pflegen wolle; aber ein Gefühl der Scheu hielt sie davon zurück.

„Jetzt wird es mit ihm werden,“ sprach der Arzt, sich zum Gehen rüttelnd. „Sehen Sie die Nahrung fort, und um drei Uhr werde ich wieder vorkommen. Guten Morgen!“ Damit verließ er das Zimmer.

„Guten Morgen —“ diese Worte erregten Archibalds Aufmerksamkeit. Zu wem hatte er gesprochen? Er wandte seinen Kopf und erblickte Felicia.

Da begegneten sich beider Augen, er stieß einen leisen Schrei aus und verbarg sein Antlitz. Sie kniete neben ihm nieder.

„Archie, Archie, mein geliebter Freund! Sieh mich nicht an, als ob Du Dich nicht freustest, mich hier zu sehen! Kammen wir nicht überein, selbst damals, als wir von einander schieden, Freunde zu bleiben? Wer hat denn also ein besseres Recht, Dein Interesse wahrzunehmen? Ich komme von Deiner Mutter, Archie, Deiner armen Mutter, welche nicht selbst zu Dir eilen kann, und in ihrem Namen bitte ich Dich, mir meines Erscheinens wegen nicht zu zürnen, mich statt ihrer handeln zu lassen!“

„Ich Dir zürnen,“ murmelte er. „Ach! Nein, wie könnte ich! Aber ich bin besämt, zu tief besämt, um Dir ins Antlitz sehen zu können! O, meine gütige, geduldige Freundin, in welcher Weise habe ich Deine Gefühle erwidert. Und Du vergaßest das Leid, welches ich Dir anthat — Du erhebst mich zum zweitenmal aus meinem Elend und meiner Niedrigkeit. Weshalb dies alles?“

„Weil ich Dich liebe, Archie,“ entgegnete Felicia einfach.

Aber er schien ihre Worte überhört zu haben. „Weshalb überläßt Du mich nicht meinem Schicksal, weshalb starb ich nicht?“ fuhr er in verzweifelterm Ton fort. „Das Leben hat doch jeden Reiz für mich verloren! Wem auf der Welt bin ich noch von Nutzen? Ich bin doch kaum im Stande, meinen Lebensunterhalt zu verdienen.“

„Sprich nicht so, Archie,“ rief Felicia bittend. „Hilfe wird Dir werden, Archie! Habe nur Vertrauen zu Deinen Freunden! Du hättest uns eher benachrichtigen sollen!“

„Uns? Wie meinst Du das?“ fragte er. „Meine Mutter vielleicht, die selbst kaum genug zum Leben hat — oder Dich, welche mich mit Güte überschüttete und der ich dieselbe so schlecht lohnte! O, Felicia, Du bist ein Engel und ich nicht wert, den Saum Deines Kleides zu küssen. Verlaß mich um Himmels willen und laß mich allein sterben!“

„Nein, das werde ich nicht thun. Wenn Du wieder genesen, kannst Du thun, was Du willst; aber jetzt, da ich Dich durch eine unerwartete Fügung wieder habe, mußt Du Dich mir unterwerfen. Nimm hier wieder einen Theelöffel voll und beunruhige Dich nicht um die Zukunft! Ich habe nach Warren der geschickt, und sobald Du transportfähig bist, werden wir Dich nach Norfolk Street bringen, um Dich völlig wieder genesen zu sehen.“

Sie stützte sein müdes Haupt auf ihren Arm und hielt den Löffel an seine Lippen. Etwas in ihrem Blick ermutigte Archibald Nasmyth, seine blassen Lippen den ihren zu nähern.

Da hatte aller Jammer ein Ende! Sie hielten sich innig umschlungen und Felicia flüsterte:

„Sei glücklich und bleibe es! Alles ist vergeben und vergessen! Laß uns von diesem Tage an die Vergangenheit begraben!“

Und so genoßen sie noch einmal das ungetrübte Glück gegenseitiger Liebe.

Nach an demselben Abend, als Archie schlief, schrieb Felicia an seine Mutter:

„Sie können ganz außer Sorge sein, liebe

Freundin! Ihrem Sohn geht es gut, und er bittet mich, Ihnen in seinem Namen 20 Pfund zu senden und zu sagen, daß seine Verlobung mit Miß Hetherington aufs neue zu Stande gekommen ist, und ihre Verheiratung ungefähr in einer Woche stattfinden wird. Sie werden denken, daß diese Zeilen von Miß Manning herrühren! So ist es, nur hat sie ihren Namen in den von Felicia Hetherington umgewandelt, und gibt Ihnen die Versicherung, daß Sie, indem Sie ihr die Adresse Ihres Sohnes gaben, die Spenderin des neuen Glückes sind!“

Kein Zwischenfall verhinderte diesmal die Hochzeit, und Mr. und Mrs. Nasmyth sind ein überaus glückliches Paar.

Frances Guthbert, welche natürlich ein häufiger Gast von Chessington ist, sagte neulich von ihnen zu einer Freundin:

„Ihre Ehe scheint mir als eine der harmonischsten, die ich je beobachtete. Sie stimmen so ganz überein. Selbst Mrs. Nasmyths und Miß Bruce's Gegenwart scheint ihr Glück noch zu erhöhen. Niemand außer seiner Frau würde gewiß Mr. Nasmyth für ein Genie halten — dennoch befinden seine Gedichte und Novellen ein ganz hübsches Talent, und er erzielt auch ein mäßiges Einkommen. Was nun ihr kleines Töchterchen betrifft, so ist dies ein ganz liebes, süßes Geschöpf! Ihre Eltern vergöttern sie natürlich — Felicia, weil sie ihrem Vater ähnelt, und Archie — weil sie ihm gleicht! Aber darin besteht die Verschiedenheit der Liebe eines Mannes und der einer Frau.“

„Sie halten doch Mr. Nasmyth nicht für selbstsüchtig?“ fragte die Freundin.

„O, nein! Ich sehe nur, daß sie glücklich sind, jeder auf seine Weise, und ich bin unendlich dankbar dafür! Wer vermöchte auch wohl andererseits mit Felicia nicht glücklich zu sein? Mit Recht wurde sie die „Glückliche“ genannt. Und sie sollte jetzt und für immer glücklich sein, da sie jeden beglückt, der mit ihr in Berührung kommt. Du liebe, selbstlose Felicia! Ihr Gesicht mag nicht schön genannt werden, sicherlich aber besitzt sie eine schöne Seele!“

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. F. in A. Wer hätte wohl mehr Berechtigung uns eine unangenehme Wahrheit zu sagen, als ein alter bewährter Freund, der angelegentlich unser Bestes sucht. Dem treuen Freunde für das gebrachte Opfer gram zu sein, wäre mehr als unverständlich, es wäre ein Unrecht. Möchten Sie vielleicht denjenigen vorziehen, der Ihnen freundliche Reden ins Gesicht lächelt und hinter Ihrem Rücken Ihre Fehler bekräftigt und verurteilt? Der Mensch bedarf fast immer der Mithilfe anderer, um zur Erkenntnis seiner Fehler und Schwächen zu gelangen.

Freundliche Leser in hiesigen Thälchen. Die heißen Sommertage sind nun vorbei, aber in meinem Innern ist es immer noch heiß, des Lebens Nachmittags ist schwül,“ sagen Sie, das thut uns leid, denn unter dem anhaltenden Druck der Schwüle wird man leiblich oder seelisch krank, und beides taugt nicht, wenn man mit genussfreudigen Menschen gemüthlich konkurrieren soll. Das tägliche Leben und die daraus fortgesetzt resultierende Erfahrung beweist es uns immer wieder aufs neue, daß alles Unbefriedigende und aller Zwist nur die Frucht von Mißverständnissen sind. Der Mensch trachtet immer viel zu wenig danach, die Grundfänge seiner Nebenmenschen zu verstehen, sich in die Auffassung eines jeden seiner Angehörigen einzuleben, um ihrem Wesen im Urtheile wenigstens gerecht zu werden. Man darf nicht vergessen: Recht, moralisches Recht ist für einen jeden Einzelnen das, was ihn selbst Recht dünkt. Sie haben vollkommen recht, daß Mißverständnisse und daraus entstandene Uneinigkeit nur durch eine ruhige Aussprache zu heben und zur Beseitigung überzuführen sind, doch darf nicht vergessen werden, daß es mit dem Aussprechen allein nicht gethan ist; man muß auch bereit sein, das allzu Prononcierte seiner Eigenart, das, was den andern direkt stößt, um des Friedens willen preiszugeben und zu beschränken. Selbstverständlich sollte dies von beiden Seiten geschehen. Wenn es aber auch nur von einer geschieht, so ist der Grund zu einer glücklichen Lösung des Mißverständnisses, zur bessern Uebereinstimmung gelegt. Wo übrigens so ernstlich nach dem richtigen Wege gesucht wird, da muß das Finden schließlich doch gelingen. Nur schade, daß darüber ein Stück, und zwar oft ein großes, des lieben Lebens verloren geht, so daß man später, wenn man sich endlich zu füllen, befriedigendem Glück durchgegangen hat, bebauert fragen muß: Warum konnten wir uns doch erst so spät zurechtfinden? Es ist immer klüger, auch im eigenen Interesse, möglichst viel entgegenzukommen und bei beschränktem Genuß sich glücklich zu fühlen, als ein Unerreichbares das ganze Leben lang zu beklagen. Eine Exkursion in Ihre so reizvolle Gegend könnte uns wohl gefallen, doch können wir uns keine Ferien gewähren, und wir empfinden es dankbar als ein unbefriedigendes Glück, dennoch stets arbeitsfähig zu sein und ohne die obligaten Sommer-Muhtage auszukommen. Wir danken herzlich für Ihre freundliche Einladung und entbieten besten Gruß.

A. C. J. Private Angelegenheiten mußten in der jüngsten Zeit zurückgestellt werden. Eine Bepfischung zu geeigneter Stunde führt schneller zum Ziel.

Briefkasten der Redaktion.

Bekümmerte. Es ist ein hartes Ding um eine schwere Krankheit, wo Unzurechnungsfähigkeit oder die Wunderlichkeit des Krankenlagers die Pflegerin quält. Noch viel schwerer aber ist es, die Wunderlichkeit des Kranken freundlich zu ertragen, den jede Kleinigkeit ärgert und der ungeheure Ansporn an unsere Gleichmüt und unsere Geduld erhebt. Den Schweren, das heißt den bettlägerigen Kranken wissen wir zu entschuldigen, sein Zustand ist seine Schutzwehr gegen unsere Empfindlichkeit und Ungeduld; dem Kränklichen gegenüber, dessen Kränklichkeit uns zur Gewohnheit geworden ist, so daß wir ihn mit dem Maßstab des Gesunden messen, da vergessen wir oft unsere speziellen Pflichten, wir fühlen uns beleidigt, und die Ungeduld und Enttäuschung greift Platz, und wir fühlen uns selbst als Opfer, währenddem wir uns weigern, ein solches zu bringen. Ein kränklicher Mann ist gewiß in der Regel eine schwere Prüfung für die warmblütige Frau, welcher es schwer fällt, jeden Augenblick auf sich selber zu achten und die besonderen Wünsche und Bedürfnisse anderer zu berücksichtigen. Und doch ist beim rechten Lichte gesehen der kränkliche und scheinbar wunderliche Mann ein unvergleichliches Erziehungs- und Erhaltungsmittel für die Frau. In unaussprechlicher, sich vielleicht selbst kaum zugestehender Sorge denkt der nach außen bloß kränkliche, nach innen aber schwer kranke Mann der Zeit, wo er nicht mehr für die Seinigen was sorgen können, und diese Sorge schärft seinen Blick für die Mängel, die seinen Lieben das Leben erschweren werden, wenn er einmal nicht mehr sorgen kann. Wer kann es ihm verargen, wenn die Sorgen ihm in doppelt grellem Lichte erscheinen, wenn sie ihm doppelt fühlbar sind, und wenn er vielleicht in scharfer und für die Frau peinvoller Stimmung sich darüber äußert. Es ist nur die ängstliche Liebe, die ihn hebe und schroff macht. Und je mehr quält ihn die Ueberzeugung und die Sorge, daß ihr Fehler und die mangelnde Einsicht von dessen Tragweite ihr zum Verderben werden wird. Kann und darf man solcher Sorge zürnen? Denken Sie sich, der Urheber Ihrer Tränen liege am Morgen tot und kalt vor Ihren Augen, er wäre in der Sorge um Sie dahingegangen und seine Befürchtungen hätten sich bewahrheitet: Sie müßten unter ihrem Fehler leiden — wie trostlos müßte Ihnen zu Mute sein. Wie gerne lassen Sie sich dann am nächsten Tage Ärgern gefällen; wie werden Sie sich bemühen, den in seiner Kränklichkeit noch um Ihre Zukunft Besorgten zu beruhigen. Wie ganz anders werden Sie seine Missgeschicke beurteilen, und wie verständnisvoll und nachsichtig werden Sie seinen Tadel und seine Wunderlichkeiten aufnehmen, wenn Sie die ängstlich fürorgende Liebe daraus spüren und sich sagen: dies ist vielleicht die letzte Freundlichkeit, die ich ihm erweisen, die letzte Nachsicht, die ich üben, die letzte Vergebung, die ich meinem Gatten noch geben kann. „Nimm und immer wieder Geduld und Nachsicht üben müssen mit anderen, solches muß einem zur Last werden,“ sagen Sie, und da haben Sie freilich vollkommen recht, denn das Wissen ist eine so harte Last, daß sich der beste und kräftigste Mensch die Zähne daran ausbeißt. Nun gibt es aber ein ganz probates Mittel, um ohne weitere Mühe gleich den süßen Kern dieser harten Last kosten zu können. Ver-

wandeln Sie das herbe und Ihnen so qualvolle „Müssen“ ins energische, fröhliche „Wollen“, und Sie werden sehen, wie herzlich wohl und wie beglückt Ihnen dabei wird, auch unter denselben schwierigen Verhältnissen. Es heißt ja nicht umsonst: des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Und zudem wäre dieser Ihr fröhlicher Wille die heilkräftigste Arznei für Ihren kranken Gatten. Und dann noch eins: Wer unter der Last des geduldeten und fortgesetzten Rücksichtnehmens leidet, wer so erfüllt ist von dem schmerzlichen Bewußtsein der täglich zu üübenden Aufopferung, der vergißt es unbedingt, sich ernstlich und vorurteilsfrei darauf zu prüfen, ob nicht andere mit ihm auch fortgesetzt Geduld und Nachsicht üben müssen? Eine solche gewissenhafte Prüfung allein reicht oft völlig aus, um ein quälendes und scheinbar hoffnungsloses Mißverhältnis sofort ins Gegenteil zu verkehren. Es thut gut, sein übervolles, schwer bedrücktes Herz in eine teilnehmende, verschwiegene Seele auszusprechen. Möchte es dieser nun gelungen sein, Ihnen einen dauernden Trost zu bieten.

28. St. in Payerne. Alle Flecken lassen sich gleich nach deren Entdecken am leichtesten beseitigen und zwar durch Auswaschen mit reinem Wasser und Seife. Ist der Fleck älter, so mischt man das Gelbe eines Eies mit der gleichen Menge Glycerin und trägt die Mischung auf die fleckige Stelle. Nachher wäscht man die Leinwand in warmem Wasser aus und plättet sie noch feucht auf der Kehrseite oder unter einem reinen Lappen mit nicht zu heißem Bügeleisen. Sind Chokoladenflecken in weiße Baumwollstoffe gebracht worden, werden diese wie gewöhnlich gewaschen und mit Eau de Javelle behandelt. Der weitere Inhalt des interessanten Briefes findet auf gewöhnlichem Wege Erledigung. Für heute unsern herzlichen Gruß.

Gute Verdauung und reger Appetit

zählen mit zu den wesentlichsten Lebensbedingungen, von denen das Wohlbefinden des Menschen abhängt. Eine große Anzahl von Krankheiten ist auf Verdauungsstörungen und schwächlichen Magen zurückzuführen, so daß die Darreichung von gewöhnlicher, gemischter Kost nicht angängig ist. Hier ist darauf zu achten, dem Magen eine einseitige Nahrung in möglichst konzentrierter Form, in welcher dieselbe vom Organismus rasch und vollständig aufgenommen wird. Ein derartiges, vorzügliches Kräftigungsmittel mit hohem Nährwert ist die aus Fleisch hergestellte, völlig geschmacklose Somatose. Dieselbe enthält, neben einigen für die Ernährung wichtigen Salzen des Fleisches, über 90% Eiweißstoffe, und zwar in einer Form, in der sie direkt in den Organismus übergehen, sofort an der Ernährung teilnehmen, und somit in kürzester Zeit zur Hebung der Körperfürkräfte beitragen können.

Wenn Sie Störungen irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokalmiete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet.

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe von Jahren in Paris ansässig und in gesundem Vororte ein eigenes Haus mit Garten allein bewohnend, werden über die Dauer der Weltausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück abgegeben. Für den Besuch der Ausstellung bietet die Lage des Anwesens besondere Bequemlichkeiten. In seiner Eigenschaft als Experte der Ausstellung und als angesehener, mit den Pariser Verhältnissen im allgemeinen und den Verhältnissen der Ausstellung im besondern durchaus vertrauter Mann, könnte den Pensionären mit den zweckmäßigsten Ratschlägen gedient werden. Diese Gelegenheit darf ganz besonders solchen Besuchern der Ausstellung warm empfohlen werden, die nach dem anstrengenden Tagestrubel einer ungestörten Nachtruhe ohne die bekannten Attribute der Grossstadt bedürfen und suchen. Die Preise sind sehr bescheiden wie folgt:

Zimmer mit 2 Betten à 8 Fr. pr. Tag, à 50 Fr. pr. Woche
Frühstück reichlich und sorgfältig bereitet zu 1 Fr. pro Person; Bedienung und Beleuchtung 1 Fr. pro Tag. Erste Referenzen. Anfragen unter Chiffre „Paris“ übermittle die Expedition. [329]

Von hoher Wichtigkeit

149] für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 25 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 22 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Marke der „2 Palmen“.

Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

L-Arzt Dr. Spengler

prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie.

Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

Podania Wolfhalden

303] St. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden: an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr. Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Kräftigungsmittel.

Herr Professor **Dr. Gerard in Badkuba** (Engl.) schreibt: „Dr. Hommel's Nematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenkräftigungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Befämpfung von Nerven-schwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“ Depots in allen Apotheken. [1076]

Warnung vor Fälschung!

Weder in **Pillen** noch in **Pulverform**, sondern nur in **Flaschen** mit eingepprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. **O**fferten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. **I**nserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. **A**uf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. **W**er unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellsuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. **E**s sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine arbeitstüchtige und intelligente Tochter, in jeder Hausarbeit und auch im Nähen und Flecken geübt, sucht Stelle in einem guten bürgerlichen Haushalt, wo sie Gelegenheit hätte, sich im Kochen noch besser auszubilden. Offerten befördert die Expedition. [598]

Gesucht

zu sofortigem Eintritt 2 Lehrtüchter zu einer ersten Damenschneiderin in einem grossen Badeort im Kanton Aargau. Gefl. Offerten unter Chiffre 536 befördert die Expedition. [596]

Eine ernsthafte junge Tochter

welche Französisch lernen möchte, würde in guter Familie in Lausanne aufgenommen, wo sie gegen sehr massigen Pensionspreis und Mithilfe im Haushalt ihre Verpflegung erhalten würde. Offerten unter K 9943 L an **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [576]



Kinder-Milch

Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt [195]

Verdauungsstörungen.

Sie kräftigt die Konstitution der Kinder und sichert ihnen blühendes Aussehen.

Depots in den Apotheken.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation, im Schloss Ralligen am Thunersee.

Herbstkurs vom 1. November bis 20. Dezember. Kursgeld 130—170 Fr. **Winterkurs** vom 7. Januar bis 25. Februar. Kursgeld 100—140 Fr. Preise je nach Zimmer, alles inbegriffen. — Prospekte stehen zu Diensten. (084745) 595] **Christen, Marktasse 30, Bern.**

Kochkurs in Heiden

Beginn der beiden nächsten Kurse

11. September und 18. Oktober.

Familienleben. Prospekte. Referenzen. 582] (H 2743 G) **Frau M. Weiss-Küng.**

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
Zeltweg 5, Zürich.

Der 118. Kurs beginnt am 1. Oktober 1900 und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekt gratis. (Schülerinnenzahl bis heute 2000.)
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage, elegant gebunden, zum Preise von 8 Fr. 601] (OF 4612) Hochachtungvoll

Haushälterin

gesetzten Alters, welche schon in bessern Herrschaftshäusern gedient und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht passende Stelle. Alleinstehende Dame oder Herr wäre bevorzugt. Familiäre Behandlung erwünscht. Lohnanspruch bescheiden. Gefl. Offerten unter No. 599 befördert die Expedition. [599]

Erprobte

Haushälterin

zu kleiner Familie gesucht.

Bedingungen nach schriftlicher Anmeldung mündlich zu vereinbaren.

Offerten unter Chiffre **Za G 1091** an (Za G 1091) [593] **Rudolf Mosse, St. Gallen.**

Gesucht

[600]

ein Fräulein gesetzten Alters, katholischer Konfession, zu drei Kindern im Alter von 8, 7 und 5 Jahren. Auch wird die Besorgung des Zimmerdienstes und die Bedienung der Familie von ihr verlangt. Etwas Kenntnisse im Nähen und Flecken sind sehr erwünscht. Gute familiäre Behandlung. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten von Photographie und Zeugnissen begleitet, befördert die Expedition.

Für eine rechtschaffene, junge Tochter, die bisher gewerblich thätig war, wird aus gesundheitlichen Rücksichten Stelle gesucht zu einer kleinen Familie oder zur Besorgung von Kindern. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre K 568. [568]

Eine einfache und gediegene Tochter reiferen Alters, in der Kinderpflege durchaus erfahren (Jahrzehntelanger Dienst in ein und derselben Familie), in der Lingerie und Herstellung von Kindergarderobe tüchtig, bewährte Einkäuferin für die Wirtschaftsküche, auch der Buftbesorgung kundig und befähigt, einen Laden zu bedienen, sucht zur Kompletierung ihrer praktischen Ausbildung Stelle in einer guten Familie, wo sie Gelegenheit hätte, die gute bürgerliche Küche zu erlernen. Gerne würde Stellung bei einer des Kochens kundigen Hausfrau angenommen, die ihrer Niederkunft entgegen sieht und gewillt wäre, sich auf diese Zeit eine arbeitstüchtige, gewissenhafte und bescheidene Besorgerin ihres Hausstandes nach ihrem Sinne heranzuziehen. Lohnanspruch: 25–30 Fr. per Monat. Die besten Zeugnisse und Referenzen sind zur Hand. Gefl. Offerten unter Chiffre E 587 befördert die Expedition. [587]

Für

Ladentöchter.

Eine solide, brave Tochter, die im Servieren gut bewandert ist, findet Jahresstelle in einem schönen Geschäft am Vierwaldstättersee. Familienanschluss. Nur mit guten Referenzen möge man sich melden sub J 3355 Lz bei Haasenstein & Vogler, Luzern. [590]

Einem jungen, bescheidenen und lernbegierigen Mädchen, dem die Verhältnisse den Besuch einer Haushaltungsschule nicht gestatten, wird Gelegenheit geboten zu einer theoretisch und praktisch gründlichen Lehre im gesamten Haushaltungsfach. Bei Willigkeit und Fleiss wird entsprechende Arbeitsleistung gebührend entschädigt. Anmeldungen ohne gute Empfehlungen werden nicht berücksichtigt. Offerten unter Chiffre R 572 EV befördert die Expedition. [572 EV]

Mädchen-Institut

geleitet von [556]

M^{me} E. Jäger, Lehrerin

3 Faubourg du Lac 3, Neuchâtel.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen **Konfektions-, Lingerie- und Kochkurs** theoretisch und praktisch mitzumachen. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Prosp. zu Diensten. Cours de Cuisine commence le 15 Septembre.

Haushaltungs-Schule. Pensionat I. Ranges, welches sich spec. zur Aufgabemacht, junge Hausfrauen heranzubilden. Unterricht im Kochen, Bügeln, im Anfertigen der Kleider u. des Weisszeuges, in der Buchhaltung u. guten Leitung eines Haushaltes. Preis 75 Fr. monatlich, 3 monatl. Kochkurs 240 Fr. Herri. Lage; Prosp. u. Referenzen. **Aubonne, Genesee, Mme. Desbaillet.** (H 915) b. [548]

Höchst recommandsiertes

Töchter-Pensionat

Frau Jaguenod-Fornachon

in YVERDON (Kanton Waadt).

Französisch in allen Fächern. Musik, Malen, Führung des Haushaltes. Gute christliche Erziehung. Mässige Preise. Vorzügliche Referenzen. [586]

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN (einziges Spezial-Geschäft der Schweiz)
ZÜRICH **Jordan & Co.**
Bahnhofstrasse 11

Inhaber: J. Nörr & J. Jordan.
Motorweise! Massanfertigung. [2549]
Fort. Damen-Jaquette-Costume von 30 Fr. an.

Bettfedern

Versende portofrei ins Haus: Neue Bettfedern à 75 Cts., gute Entenfedern à Fr. 1.25; flaumige Entenfedern à Fr. 1.50; Halbflaum zu 2 Fr.; sehr feiner, grauer Rupp zu Fr. 2.50 und 3 Fr.; feinstes weisser Rupp zu Fr. 3.50 und Fr. 4.50; Flaum zu 3 Fr.; feine Daun zu 5 Fr., 6 Fr. und Fr. 7.50 per halbes Kilo. — Muster prompt und franko zu Diensten.
Ferdinand Staub, Baar (Kt. Zug).

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher

Telephon 665.

Zürich V.

Gegr. 1880.

(Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889 u. 1900. Gruppe Erziehung u. Unterricht.)

Beginn neuer Kurse am 8. Oktober.

Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Kunstfächer, Musik. 14 Fachlehrerinnen und Lehrer. Auswahl der Fächer freigestellt. Gesunde Lage. Programm in vier Sprachen. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. Tramwaystation. Theater. [585]

Koch- und Haushaltungsschule

im Hotel „Ochsen“ in Gais, Appenzell (934 Meter ü. Meer)
zugleich Luft-, Milch- und Molkenkurort.

Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember; Winterkurs: 2. Januar bis 24. März; Frühlingskurs: 1. April bis 23. Juni.

Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Hotelküche. Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. Prospekte gratis. Anmeldungen an obige Adresse. [588]

Vorzüglich

Suchard's reine
Schweizer Alpenmilch
Chocolade



Unentbehrlich
auf der Reise, bei Ausflügen und Bergtouren

Ueberall
käufllich

Luftkurort Wolfhalden

Mt. Appenzell A.-Rh.

720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kurortenthalt mit wunderschöner Aussicht über den grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gebirge bekannt, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen höchstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen und vermittelt auch solche

L-Arzt F^{ch} Spengler

Electro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

20% Rabatt 20%

Eingetretener Familienverhältnisse wegen

Total-Ausverkauf

meines Tuchversand-Geschäftes.

Das Warenlager im Werte gegen

Fr. 120,000

enthält Halbwollstoffe, Buksins, Cheviottes, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletotstoffe, Damenkonfektionsstoffe.

Einkauf lohnend, auch bei momentanen Nichtbedarf!

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franko!

Ich wünsche meine 19jährige Tochter, welche 4 Jahre im Bureau Telegraph und Telefon selbständig besorgte und gegenwärtig zur Erlernung der Sprache sich in der französischen Schweiz befindet, auf einem Postbureau unterzubringen, wo sie gegen Aushilfe in Besorgung des Telegraph den Postdienst erlernen könnte. Für grfl. Zuweisung von Adressen wäre ich sehr dankbar. Werte Offerten unter Nr. 597 b befördert die Expedition. [F V 597]

Weisse Piemonteser Trauben

das Kistchen zu 4 kg Fr. 3.50. Rote Tessiner Trauben, 5 kg Fr. 2.25, 10 kg Fr. 4.20. Pfirsiche, la, zu 5 kg Kistchen Fr. 3.25 franko gegen Nachnahme.

Pompeo Brunelli
Lugano.

594] (H 2770 O)

Gute Familie Neuenburgs sucht einige Töchter zur freundlichen Aufnahme. Fr. 75 per Monat. Gefl. Offerten vermittelt die Expedition unter Chiffre 557. [557]

Eine tüchtige, reinliche Mädchen, das in allen Hausgeschäften gut bewandert ist und kochen kann, sucht Stelle zu einer feineren Herrschaft. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre J 589 befördert die Expedition. [589]



Eau
de Cologne, de Quinine
Vinaigre de toilette
Salodent-Zahnwasser
in vorteilhafter [602]
Détail- und Migros-Packung
Flüssige Glyc-Seife
vorzüglich zum Kopfwaschen.

Schweiz. Med.-u. Sanit.-Gesch. A.G.
vorm.

C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke St. Gallen.

Frauen- und Geschlechts-krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

20]



Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne jedermann gratis und franko zugesandt.

Waadtländer Bienenhonig.

Preis für 1900 Fr. 1.60 per Kilo
(Blüten- und Tannenhonig). Porto nicht
inbegriffen. Büchsen von 1, 2 und 4,5 Kilo.

Ch. Bretagne, Bienenzüchter
Lausanne.

Bienenstücke in Aubonne, Montherod
und St. Livres. (H 8108 L) [514]

Ansichts-Postkarten

100 Stück fein sortierte nur 3 Fr.

25 illust. humoristische Karten, urfidele 1 Fr.

Gratulations-Karten, sortierte schöne Blumen-, Relief-, Goldschnitt-, Chromokarten versendet zu Fr. 1.50

Alle 150 Stück zusammen nur 5 Fr.

Kartenverlag

A. Niederhäuser
Grenchen. [279]

Graue Haare

erhalten ihre frühere Farbe wieder
durch mein selbstpräpariertes **Haarwasser**. Kein Abfärben. Preis pro
Flasche Fr. 2.50 bei **Th. Schlapp**,
Treuerackerstrasse 21, St. Gallen. [567]

Das Baumwolltuch- und
Leinenlager von **Jacq. Becker**,
Ennenda (Glarus), liefert an Private
1/2-stückweise, 30-35 Meter haltend,
prima Qualitäten zu billigsten
Engros-Preisen. Man verlange ver-
trauensvoll von diesem Special-Ge-
schäft die Muster, welche franko zu
Diensten. [2610]

Sauters
Kola-Coca

ist ein ausgezeichnetes
Stärkungsmittel in Pa-
stillenform, alle China-
präparate weit übertrif-
fend, kann trocken ge-
nommen werden oder
auch als Thee oder mit
Wein angesetzt, und lei-
stet nicht nur schwäch-
lichen Personen und Re-
konvaleszenten, sondern
auch Touristen vorzüg-
liche Dienste. Preis per
Schachtel Fr. 1.50, er-
hältlich bei [545]

L-Arzt F. Spengler
Rodania, Wolfhalden.

GALACTINA
Kindermehl.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493]

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für **Echtheit**
in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [409]

Max Sulzberger, Horn a. B.

Luftgetrocknete

Bündner Fleischwaren

Bindenfleisch (Ochsenfleisch), Schinken, Salzize
Bündner-Salami etc.

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan, 1500 Meter ü. M.
Silberne Medaille Genf 1896.

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Telegramme: DOMENIG, Chur.
530]

Telephon Nr. 38.
(H 1393 Ch)

Preislisten gratis und franko.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz **HERISAU** (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8-12 1/2 Uhr, nachmittags 2-6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche
an schwerem Zahnen, Zahnpusteln, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden,
bei sicherm Erfolg. [1759]

Liebig Company's
Fleisch-Extract.

Nur echt, wenn jeder Kopf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur
Erlernung für **Beruf oder Hausgebrauch**. [574]
Feinglättereie, Schmiedgasse 9, St. Gallen.

Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

Nährhaft und wohlschmeck-
end, billig, sofort herstell-
bar. [578]

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Romanshorner Milch, Romanshorner Milch
Bestes Kinder- und Kranken-Nährmittel
In allen Apotheken 50 Cts. per Büchse.

571]

(H 2753 G)

**Dr. Schmidt-Achert's**
Keuchhustensaft (Kastanienextrakt)

seit 27 Jahren von Aerzten erprobtes Mittel gegen
Keuchhusten

auch für Erwachsene von vorzögl. Wirkung bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben in den Apotheken und Droguerien (Fl. 1 Mark) und direkt von
F. Schmidt-Achert, Edenkoben (Pfalz). [191]

Nidel-Butter,

reine, frische, zum Einsieden, liefert gut
und billig
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adresse notwendig.) [359]

Nervenleiden

Schwächezustände, Onanie, Pol-
lutionen, Haut- und Geschlechts-
krankheiten, Magen-, Kopf- und
Rückenleiden heilt schnell, dauernd
und diskret nach bewährter Methode.
Broschüre gratis und frei [131]
Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Neu!

Neu!

„Perfection“

Selbstheizendes Haarbrenneisen
mit als Handgriff ausgebildeter Lampe.

Geschützte Flamme. **Grösste Sauber-
keit und Zeitersparnis**, da keine beson-
dere Lampe erforderlich. **Unentbehrlich**
zu Hause und auf Reisen.

Preis, elegant vernickelt, inkl. Karton
und Gebrauchsanweisung 4 Fr. per Nach-
nahme durch [584]

C. Flöte, Basel.

Ceylon-TEA

Ceylon-Thee, sehr fein
schmeckend

kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10	„ 4.50
Pekoe „ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong „ —	„ 3.75

China-Thee, beste
Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongon Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabat an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [2682]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann**,
Maurerhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Der aus den besten Bitterkräutern
der Alpen und einem leichtverdaulichen
Eisenpräparat bereite **Eisenbitter** von
Joh. P. Mosimann, Apoth., in
Langnau i. E., ist eines der wertvollsten
Kräftigungsmittel. Gegen Appetit-
losigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Ner-
venschwäche unübertroffen an Güte.
— Feinste Blutreinigung. [506]

In Thun 1899 silberne Medaille.

Fördert **Gesundheit** und

Esslust **Wohlbefinden**

Die Flasche à Fr. 2 1/2 mit Gebrauchs-
anweisung zu haben in allen Apotheken
und Droguerien. (H 3000 Y)

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner
hartnäckigen Magenleiden verdanke ich der aus-
gezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn
Bopp. Möge ich jeder Magenkrankheit vertrauensvoll
ein Such- und Frageformular gratis von 3. 3. B.
Bopp in St. Gallen, senden lassen. [2779]
St. Moritz, Weis, Scherer, Weisenbühl, Margau.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat
und enthält die Nährstoffe des Fleisches
(Eiweiss und Salz). Reizt in hohem
Maasse den Appetit an. Erhältlich in
Apotheken und Droguerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

[461]

Die Hygiene der Geschlechtsteile
Cheglück
einer praktischen
Aerztin,
mit Abbildungen.

Fr. 1.— in Briefmarken oder gegen Nachnahme.
Nur zu beziehen vom Sanitäts-Verlag Basel.
Neue Auflage Fr. 1.50. [565]

BRILLANT- SEIFE & SEIFENPULVER

Überall zu haben.

werden wegen ihrer vorteilhaften Verwendung immer mehr gebraucht.

(H 2300 Q)

[350]

Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie., Basel.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen).

[5]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fräulein Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgavischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: *Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.* [2176]

TORIL



Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem billiger als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Droguen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: Ehrendiplom und goldene Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.



Schneblis

Badener Biskuit
Badener Kräbeli
Badener Bonbons

verlange man in allen besseren Delikatessen- und Spezeriehandlungen, Konditoreien und Bäckereien. [25]

Der Dorfapostel.

Ein Hochlands-
• Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste, fesselnde Roman des gefeierten Schriftstellers erscheint in dem soeben beginnenden neuen Quartal der „Gartenlaube“. Daneben wird der packende Roman aus dem großstädtischen Gesellschaftsleben

Der Kampf ums Glück

von **Paul Robran**

weitergeführt werden.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Das 1. und 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten



Kaysers Kindermehl



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. $\frac{1}{4}$ Kilo-Paket 50 Cts. [437]

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kroyser, Nahrungsmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Ein Wort an die Hausfrauen.

Gegen Ofenrauch im Zimmer, Küche und Haus, gegen Rückfluss schädlicher Kohlengase in die Wohn- und Schlafzimmer, gegen den belästigenden Dunst der Aborte schützt am besten

[578]

JOHNS

Schornstein- und Ventilations-Aufsatz.

Dauerd gute Wirkung und zehnjährige Haltbarkeit werden laut Prospekt gewährleistet. In wenigen Jahren mehr als 67,000 Stück verkauft.

Erhältlich in allen Grössen, für jeden Schornstein und jedes Ventilationsrohr passend, bei den meisten Eisenhändlern, Klempner- und Dachdeckermeistern, Installateuren und beim Fabrikanten

[342]

A. J. John, Erfurt. A. 4.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—

Für die Kleine Welt à „— 60

Koch- und Haushaltungsschule à „— 60

Prompter Versand per Nachnahme.

[2597]

Verlag und Expedition.

Geheiltes Fussleiden.

Die Unterzeichnete bescheinigt hiemit gerne, dass sie durch Anwendung der Heilwundsalbe und dem Alpenkräutertrank von einem schweren, offenen Fussleiden gänzlich geheilt worden ist. Ich spreche dem Erfinder dieser ausgezeichneten Heilmittel, Herrn **J. Schmid**, zum Bellevue, **Herisau**, Appenzell, hiemit öffentlich meinen wärmsten Dank aus und kann diese mittel aus vollster Ueberzeugung allen Fussleidenden bestens empfehlen.

Eschikofen, den 20. November 1899.

Frau Wehrli.

Die Echtheit der Unterschrift der Frau Wehrli bescheinigt:

W. Wehrli, Ortsvorsteher.

[551]

Prospekte gratis und franko vom Erfinder:

OG 3839)

J. Schmid, zum Bellevue, Herisau (Schweiz).

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrößen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen. [583]

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko.

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon Nr. 1072.

Telephon Nr. 1072.

Modell 1899. + Patent 1896.



Alkoholfreie Weine, Bern

in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das gesundeste aller Getränke, unschätzbar für Kranke. In Spezeriehandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preisverzeichnisse gratis u. franko.

[267]

Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. Spec. Brautausstern. Monogr. Stickerel. Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 9.

September 1900

„Reliable“, amerikan. Petrol-Gas-Rochherd.

Der beste Petrol-Gas-Rochherd ist unstreitig derjenige, der folgende Vorzüge aufweist:

1. Muß er keinen Geruch erzeugen.
2. Darf er weder rauchen noch rußen.
3. Muß er sicher sein gegen Explosion.
4. Soll er wenig Petrol verbrauchen.
5. Muß er gut rein zu halten sein.
6. Einfach zu handhaben.
7. Soll er keinen Reparaturen unterworfen sein.
8. Es soll ein Herd sein, nicht nur ein Spielzeug.

Kein einziger hiesiger oder deutscher Petrol-Rochherd weist alle diese Vorzüge auf; es gehört auch hier den Amerikanern den Vorbeer, einen Petrolherd erfunden zu haben, der obgenannte acht Eigenschaften aufweist.

Der „Reliable“, amerikan. Petrol-Gasherd ist:

1. Rauch- und geruchlos, weil die natürliche Flamme in eine Gasflamme verwandelt wird und zwar ohne Luftpression und ohne Geräusch. Die Gasflamme wird vielmehr auf folgende Weise erzeugt: Es wird der gewöhnlichen Petrolflamme durch eine sinnreiche Konstruktion am Brenner, dem sog. Vergaser, eine große Menge Luft in kleinen Quantitäten zugeführt, welche, sobald sie mit der Flamme in Berührung kommt, verbrennt, d. h. der Sauerstoff, der durch die Luft der Flamme zufließt, bildet eine kleine Sauerstoff-Gasflamme. Solche kleine Sauerstoff-Gasflammen entwickeln sich im Vergaser des „Reliable“ zu hunderten.

Vermöge dieser Sauerstoffgas-Entwicklung wird alles Unreine, was die Petrolflamme in sich hat, verzehrt, und ist diese Flamme folglich völlig rauch- und geruchlos. Hierin liegen die zwei ersten Vorzüge und zugleich der vierte.

Der „Reliable“ braucht wenig Petrol. — Die sog. Sauerstoffgas-Erzeugung entwickelt eine enorme Hitze und verdoppelt die Kraft der Flamme. — Ein Herd, der bloß Gas erzeugt, ist deshalb noch nicht sparsam im Konsum, die Flamme muß mit Luft gespiesen werden —

weil die Luft bis heute noch nicht monopolisiert ist und nichts kostet. Alles auf der Welt kostet Geld, selbst das Wasser, die Luft allein darf auch der Vermiste noch unentgeltlich einatmen. Deshalb verbrennt der „Reliable“ Luft und kann infolgedessen eine Familie mit einem zweilöchrigen „Reliable“ mit Riesenbrennern mit einem Liter Sicherheitsöl folgendes leisten:

Morgens $\frac{1}{4}$ Stunde 2 Flammen, mittags 2 Stunden 2 Flammen, nachmittags $\frac{1}{4}$ Stunde 2 Flammen und abends $\frac{1}{2}$ Stunde 2 Flammen was vollständig genügt für eine Familie von 4—8 Personen mit bürgerlicher Küche. Ich koche wie oben angeführt mit meinem zweilöchrigen „Reliable“ morgens Kaffee und Milch mit Kartoffeln und Eiern *rc.* Mittags Suppe, Fleisch und zwei Gemüse oder Bratenfleisch und Gemüse mit Nachtisch. Nachmittags den Thee und abends Thee oder Kaffee, etwas aufgewärmt vom Mittag *rc.* Dies alles mit einem Liter Petrol per Tag. Freilich verwende ich sog. Sicherheitsöl, was monatlich berechnet, billiger kommt als gewöhnliches Petrol. Der dritte Vorzug — keine Explosions-Gefahr ist dadurch erreicht, daß der Petrolbehälter nicht direkt unter der Flamme sich befindet, sondern mindestens 20 cm von der Flamme entfernt. Der Docht befindet sich nicht direkt im Petrolbehälter, sondern nur im Brenner und das Petrol wird durch eine Messingröhre zum Brenner geleitet.

Vorzug 5 ist beim „Reliable“ großartig. Läßt man nicht überkochen, so hat man absolut gar nichts zu putzen, als höchstens die emaillierte Platte nach dem Kochen abzuwaschen.

Den Docht soll man so wenig wie möglich berühren, höchstens alle 14 Tage bis 3 Wochen soll man denselben mit dem Reinigungs-Rädchen wieder egalisieren, da die Flamme am schönsten wird, wenn der Docht eine harte Kruste hat.

Eine Scheere braucht man nicht, und statt, daß man wie bei den gewöhnlichen zweilöchrigen Petrolherden 6—8 Flammen resp. Dochten zu reinigen und zu regulieren hat, braucht man beim „Reliable“ nur deren zwei. Eine ordnungsliebende Hausfrau kann Monate lang mit dem „Reliable“ kochen, ohne daß sie durch Putzen des Dochters einen Finger beschmutzt.

Punkt 6 ist beim „Reliable“ vollständig erreicht. Beim Anzünden und Auslöschen hat man eine einzige Bewegung mit dem Triebrädchen zu machen, d. h. beim Anzünden eine halbe Drehung nach rechts und beim Auslöschen wieder eine solche nach links und immer kann man drehen, soweit bis es ansteht, muß also nicht erst lange sehen, wie weit man drehen darf. Der ganze Herd ist übrigens sehr leicht zu zerlegen, falls man das will. Der Petrolbehälter ist mit einer Abzugsschraube versehen, so daß man auch diesen sehr leicht ausspülen kann.

Vorteil 7 liegt darin, daß sämtliche Teile, die mit der Zeit etwa schadhaft werden können, durch neue, die sehr billig sind, ersetzt werden können, ohne daß man einer Reparatur dazu braucht; das kann jedermann selbst thun.

Endlich ist der „Reliable“ ein schönes Stück Möbel; in Wirklichkeit ein Herd und eine Zierde für jede Küche.

Der „Reliable“ hat einen einzigen, scheinbaren Nachteil — er ist etwas teurer, als andere Petrolherde. — Aber dieser Nachteil ist bald zehnfach gedeckt durch dessen Sparsamkeit, Reinlichkeit und Einfachheit, und — man muß sich nicht jeden Tag darüber ärgern, er arbeitet einfach wundervoll, und es ist eine Freude, mit einem „Reliable“ zu kochen.

Der „Reliable“ wird gekauft bei Schenk-König & Cie., Hottingerstraße 38, Zürich V oder auch bei ihren Vertretern auf allen größeren Plätzen der Schweiz.

Wie können Früchte und Gemüse ohne Einbuße an Geschmack und Aroma für jede Dauer aufbewahrt werden.

Die uns von der der Natur gebotenen Früchte und Gemüse, die uns während ihrer Erntezeit in Ueberfülle geschenkt werden, können uns leider, mit wenigen Ausnahmen, im Winter nicht so frisch geboten werden, wie solches zu einer gesunden Ernährung unbedingt nötig ist. Das Bedürfnis nach gut konservierten Nahrungsmitteln macht sich je länger je mehr auch in denjenigen Volksschichten fühlbar, denen früher das Konservieren der daraus erwachsenden Kosten wegen als ein Luxus erscheinen mußte. Je mehr die Einsicht von der Notwendigkeit einer abwechslungsreichen, rationellen Ernährung sich allgemein Boden schafft und je mehr die Wohnungsverhältnisse für den Mittelstand in den Städten an Schwierigkeit zunehmen, um so bedeutungsvoller und dringender wird die Frage nach der zweckmäßigsten Art der Konservierung der für unsere Gesundheit unentbehrlichen Früchte und Gemüse. Das älteste und wohl am meisten früher geübte Konservierungsverfahren ist das Dörren, das hauptsächlich für Obst und Hülsenfrüchte angewendet wird. Die Verwendung von gedörrten Wurzelgemüsen und Kohllarten hat sich bis jetzt nur in Ausnahmefällen einbürgern können, da diese mit dem Verlust ihres Saftes auch ihr feines spezifisches Aroma verloren und beim Kochen trotz der sonstigen großen Verschiedenheit so ziemlich ein und denselben Geschmack erhielten. Ganz anders ist es nun mit dem Sterilisieren und Dünsten. In zartem Zustande verwendet bleiben die Gemüse und Früchte bei dieser Behandlungsweise so fein und arthast im Geschmack, daß sie von frisch ge-

ernteten und verbrauchten nicht zu unterscheiden sind. Was bei dieser Konservierungsart lange Zeit die Klippe bildete und die allgemeine Einbürgerung erschwerte, das war der heikle, luftdicht herzustellen den Verschluß der Büchsen und Gläser und das sehr oft vorkommende fatale Springen dieser Letzteren. Das Einfachste, was auf diesem Gebiete bis jetzt den Hausfrauen geboten wird, sind die bereits ausprobierten und daher bruchsfähigeren Gläsern die vermittelst einfachen Federdruckes während des Sterilisierungsprozesses luftdicht verschlossen werden (zu beziehen bei Herrn E. Schiltknecht-Tobler, St. Gallen, Geltenweilenstr. 6). Bei Anwendung dieser Gläser bedarf es keinerlei besonderen Einstellapparate, noch besonderer Kochgefäße, sondern es thut ein jeder Kessel mit flachem Boden den Dienst, so z. B. flachbödige Wäschefieder. Je mehr Gläser auf einmal im Kessel plaziert werden können, um so billiger stellen sich die Kosten des Sterilisierens auf das einzelne Glas. Hausfrauen, die über die so leicht regulierbare Gas- oder Petroleumfeuerung verfügen, sollten sich ihren Wintervorrat an Konserven unbedingt selbst herstellen.

Rezepte für sterilisierte Conserven.

Melonen, Kürbisse und Gurken. Die Früchte, die noch nicht sehr reif sein dürfen, werden geschält. Das Kernhaus wird entfernt und aus dem Fleisch sticht man kleine Kügelchen aus und läßt sie einen Tag in gutem Weinessig liegen. Aus diesem mit einem Schaumlöffel herausgehoben, gibt man sie in einen Syrup, der aus $\frac{1}{2}$ Liter Weinessig mit 375 Gramm Zucker hergestellt ist und kocht die Kügelchen darin weich und glänzend. Die Früchte können mit Vanille gewürzt werden. Sie werden herausgezogen und in das Sterilisierglas gegeben, welches letzteres mit dem Saft dann gefüllt wird. Diese Früchte erfordern 20 Minuten Sterilisierzeit. Kürbis, Gurken und Melonen können auch zusammen in einem Glase sterilisiert werden.

*

Diverse junge zarte Gemüse, wie z. B. Bohnen, Erbsen, Kohl, Carotten, Blumenkohl und Schalotten lassen sich ebenfalls zusammen in einem größern Glas sterilisieren, wenn man nicht vorzieht, von jeder Art ein besonderes Glas zu füllen. Die Gemüse werden in Salzwasser sehr gut gereinigt und eine jede Art in Salzwasser so weich gekocht, daß sie nicht zerfallen. Nachher schichtet man sie zusammen oder separat in Gläser, macht Salzwasser heiß und gießt es über die Gemüse. Kochzeit zum Sterilisieren 30 Minuten.

Ein anderes Rezept läßt die sauber gereinigten und in passende Größe geschnittenen Gemüse 5—10 Minuten im Salzwasser brühen.

Aus dem Sud gehoben, werden sie in die Gläser geschichtet und mit dem nötigen Quantum heißem Salzwasser zugegossen. Diese Art bedarf zu Sterilisieren einer Zeitdauer von $1\frac{1}{2}$ Stunden. Junge Gemüse, die man als Salat zu verspeisen gedenkt, siedet man nach dem Reinigen in Salzwasser weich, hebt sie aus dem Wasser und giebt sie in die Gläser. Etwas von dem Salzwasser wird mit gutem Weinessig aufgekocht und über die Gemüse in die Gläser gefüllt. Zum Sterilisieren brauchen sie 40 Minuten.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Bonapartefleisch. Siede ein schönes, saftiges Stück Rindfleisch, salze es ein und lasse es eine Stunde liegen. Dann schneide Schalottenzwiebeln, Kerbelkraut, Petersilie, Champignons und Zwiebel fein, lasse es mit einem Stück Butter anlaufen, garniere das Fleisch damit und bestreue es mit Brotkrümeln. Giebt es in den Ofen bis es sich schön gelb färbt, dann garniere es mit Kartoffeln und mache folgende Sauce: Bräune ein Stück Zucker, giebt 250 Gramm Sardellen, $\frac{1}{3}$ Liter sauren Rahm hinein und etwas Fleischextrakt und lasse es aufsieden.

*

Bearnaisesauce. Man gibt 2 Eidotter in eine Kasserolle mit einem Stück frischer Butter, den Saft einer halben Citrone, Salz, Pfeffer und feingeschnittene Petersilie. Dann macht man eine dünne, weiße Buttersauce und rührt sie zum übrigen, und das Ganze auf dem Feuer bis es dick wird, dann verdünnt man mit Fleischbrühe.

*

Citronenbraten. Der gehäutete Schlachtbraten wird gesalzt, gepfeffert und geklopft. Nun bereitet man eine Farce folgendermaßen: Kapern, Sardellen, Citronenschale, Champignons und feingeschnittener Speck wird etwas geröstet und auf den gespaltenen Schlachtbraten gestrichen. Man rollt den Braten zusammen, dämpft ihn mit Wurzelwerk, sehr viel Citronenschalen, Gewürz, Essig und Fleischbrühe und begießt ihn mit Rahm; den Saft rührt man mit Mehl nebst Rotwein, Fleischextrakt und Kapern an.

*

Kalbs-Rücken. Man läßt sich vom Metzger einen Kalbsrücken wie einen Rehziemer richten, häutet und spickt ihn, nachdem er vorher mit Salz und Pfeffer eingerieben wurde. $\frac{1}{2}$ Liter sauren Rahm kocht man mit in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, einer gelben Rübe, Petersilienwurzeln und etwas Salz auf, gießt dies erkaltet über das Fleisch und läßt es über Nacht stehen. Am nächsten Tage läßt man den Braten

mit 125 Gramm Butter und etwas Fleischbrühe 2 Stunden braten, legt ihn zuerst $\frac{1}{2}$ Stunde auf die Speckseite, dreht ihn dann um und begießt ihn fleißig; er darf nicht zu braun werden. Dann verrührt man einige Dotter mit etwas von dem zurückgebliebenen Rahm und läßt dies nicht zu lange vor dem Anrichten in der Sauce anziehen; ebenso röstet man einen Kochlöffel Mehl hellgelb und gibt etwas Fleischextrakt an die Sauce.

*

Kalte Sauce zu Ochsenfleisch. Man schneidet 4 kleine eingemachte Gurken in feine Scheiben, gibt 2 große Sardellen mit etwas Kapern fein geschnitten dazu, ebenso ein hartgekochtes Dotter, etwas Zitronensaft, Zucker, Salz, Essig, 1 Löffel Olivenöl und 2 Kaffeelöffel Senf.

*

Zungenbraten auf französische Art. Man nimmt einen schönen Zungenbraten, häutet ihn ab, reibt ihn mit Salz und Pfeffer gut ein und läßt ihn eine Stunde liegen. Hierauf belegt man eine flache Schüssel mit Speck, Wurzeln und Zwiebeln, gibt das Fleisch darauf, deckt es zu und läßt es gut ausdünsten, in dem man öfters roten Wein und Fleischbrühe daran gibt, damit es immer im Saft bleibt. Ist es mürbe und braun, so nimmt man es heraus, passiert die Sauce durch ein Sieb, gibt in dieselbe eine Hand voll gestoßenen Zucker und etwas Liebig's Fleischextrakt, läßt sie auf Kohlenfeuer unter beständigem Umrühren gut aufkochen, nimmt sie dann vom Feuer weg, gibt eine Hand voll fein geriebenen Meerrettig darein, gießt sie über das auf eine Schüssel gelegte Fleisch und gibt es zu Tische.

*

Englischer Braten. Ein sehr schönes Stück Rindfleisch (Spickschopf oder Lummel) wird sehr gut abgehäutet, geklopft, gesalzen und gepfeffert, dann von allen Seiten dick mit Mehl bestreut. Von dem eignen Fett werden Würfel geschnitten und mit Zwiebeln in die Pfanne gethan. Dann wird der Braten hineingelegt, auf einer Seite bei starkem Feuer gebräunt, gleich auf die andere Seite gelegt, bis alle 6 Seiten gleichmäßig sind. Es dauert etwa eine Viertelstunde.

*

Junge Gelbrüben zählen zu unsern geschätztesten Frühjahrsgemüsen; ihre Zuträglichkeit ist bekannt, doch läßt das Verständnis für ihre richtige Behandlung noch vielfach zu wünschen übrig. Eine rationelle Zubereitungsart, bei welcher die Gelbrüben durch das Kochen nichts von den ihnen innewohnenden Eigenschaften verlieren, ist die Folgende:

Schabt die Rüben sauber oder schält sie mit einem scharfen Messerchen, doch verfährt immer so, daß von den äußeren Teilen der Rüben, welche zugleich die wertvollsten sind, möglichst wenig verloren geht.

Sind dickere Exemplare vorhanden, so schneidet sie der Länge nach in zwei oder mehr Teile, sodaß sie beim Kochen gleichzeitig mit den anderen gar werden können. Wascht sie sauber und bringt sie nebst einem Stück frischer Butter, einigen Löffeln Wasser, ganz wenig Salz und etwas Zucker in einen gut verschließbaren Topf oder Kasserolle und läßt sie langsam dünsten bis sie weich sind. Aus dem vorhandenen Saft, einer Prise Mehl und einer Messerspitze weissen Pfeffer wird rasch eine kurze Sauce bereitet, diese einige Minuten aufgekocht, sodann außerhalb Feuer mit einem Gläschen „Maggi“ gewürzt und nebst einer Priese gehackter Petersilie unter die Gelbrüben gezogen. Schwingt das Gemüse noch einmal durch und gibt es zu Tisch.

Der Vegetarier.

*

Apfelküchlein. Etwas Mehl mit warmem Weißwein zu einem glatten Teig verrühren, 2 Löffel heißes Schmalz oder 2 Löffel Kirchwasser daran geben. Der Teig muß bloß so dick sein, daß etwas davon an den in Rädchen geschnittenen Äpfeln hängen bleibt. Man bäckt diese schwimmend in Schmalz und bestreut sie heiß mit Zucker und Zimt.

*

Pflaumenkuchen. 375 Gramm Mehl, 250 Gramm Butter, 210 Gramm Zucker werden auf dem Nudelbrett mit 4 Eidottern und etwas Vanille zu einem Teig zusammen gemacht, und dieser in 2 Teile geteilt. Mit dem einen Teil belegt man das Blech, gibt Zwetschgen, Zucker und Zimt darauf und legt von dem übrigen Teig ein Gitter darüber, streicht es mit Ei und bäckt den Kuchen.

*

Äpfel-Strudel. 1½ Pfund Mehl und 1 Pfund Butter wird auf dem Nudelbrett gut vermengt, mit 4 Eidottern, 3 Löffeln Weißwein, 2 Löffeln Cognac oder Schnaps und 3 Löffeln Rahm, wenn dies alles gut zusammengequirlt ist, vermischt, fest mit dem Wellholz verarbeitet und ziemlich lange stehen gelassen. Die in Streifen geschnittenen, geschälten Äpfel werden mit Weinbeeren, Rosinen, Zucker und Zimt vermengt und auf den ausgewellten Teig gestreut. Dieser wird zusammengerollt, mit Eigelb bestrichen, gut gebacken und dann in Stücke geschnitten.

*

Gurken, geschnittene, in Essig. Man schält dünne, kurze Gurken, schneidet sie in nicht zu dünne Scheiben, salzt sie und läßt sie drei Stunden im Salz liegen, dann drückt man sie mit den Händen aus, thut sie in einen Steintopf, gibt Perlzwiebel, Pfeffer und Estragon dazwischen und füllt ungekochten weißen Weinessig dazu, der darübergehen muß. Obenauf legt man ein Leinwandsäckchen mit Senfsamen und verbindet den Topf mit Papier.

Gurken in Essig. Die kleinen Gurken werden über Nacht in Salzwasser gelegt. Am Morgen werden sie mit einem reinen Tuche sorgfältig abgerieben, Man kocht Essig, mit etwas Wasser verdünnt, mit ganzem Pfeffer, legt die Gurken mit Kräutern und kleinen Zwiebeln (Schalotten) dazwischen in Steinhäfen. Zu oberst kommt ein Leinwandtäschchen mit Senfsamen. Wenn der Essig verköhlt ist, gießt man ihn dazu, er muß aber gut darüber gehen. In einigen Wochen füllt man etwas abgekochten Essig nach, da die Gurken viel einschlucken.

*

Mixed Pickles. Blumenkohl, Spargel, kleine, grüne Bohnen, Meerrettich feinblättrig geschnitten, Gurken, rote und gelbe Rüben, weicher Mais, Perlwiebeln u. wird schön gepuht, jede Sorte für sich in Salzwasser blanchiert, mit roter Paprika und allen Gattungen Gewürz in Gläser gefüllt, diese mit gutem Weinessig vollgezogen, verbunden und ziemlich lange in Dampf gekocht.

*

Maionaise, italienische. Man kocht 4 feine Kartoffeln und passiert sie, solange sie heiß sind. 2 kleine Becken werden abgerieben, in Wasser geweicht und fest ausgedrückt; diese mit den Kartoffeln zusammen werden im Mörser zu einem festen Teig gestoßen. Man gibt den Teig in eine Schüssel, rührt nach und nach 4 Dotter hinein, 6—7 Eßlöffel Olivenöl, etwas Estragoneessig, von einer halben Citrone den Saft, 1 Eßlöffel gestoßenen Zucker, 4 Löffel zerlaufene Fleischsulz; alles dies rührt man so lange, bis es wie ein dicker Brei aussieht, dann stellt man es auf Eis, daß es noch fester wird und gibt es über Geflügel, Hummer oder Fisch.

*

Johannisbeeren, verzuckerte. Man nehme schöne rote, auch schwarze Johannisbeer-Träubchen, tauche sie in Eiweiß, dann in feinen Zucker, lege sie auf eine Porzellanplatte zum Trocknen und verziere sie zum Servieren mit frischen Johannisbeerblättchen.

*

Johannisbeer-Kuchen. 190 Gramm Butter, 220 Gramm Mehl, 1 Eßlöffel Zucker rasch auf dem Nudelbrett zusammen machen, messerrückendick auswellen, Johannisbeeren daraufgeben, stark zuckern und schnell backen.

*

Seifig gewordene Waschschwämme reinigt man auf sehr einfache Art: In 3 Liter Wasser thut man für 10 Rappen Salzsäure, legt die Schwämme für einen halben Tag hinein und spült sie dann mehrmals zunächst in heißer, starker Sodalösung und dann nochmals in reinem Wasser.